Brbl Jung

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 298. Bromberg, Donnerstag den 29. Dezember 1927. 51. Jahrg.

Ein lateinischer Block?

(Von unserem ständigen römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte Dezember.

Nie arm gewesen an überraschenden Wendungen, holt die Politik Mussolinis jetzt zu einem Fragezeichen aus, wie es niemals größer und deutungsschwerer am friedlichen Weihnachtshimmel stand. Sicherlich kommt die Erscheinung für die Italiener erstaunlicher als für die Weisen aus dem Morgenland, jedenfalls hat es die Gefolgschaft des römischen Diktators schwerer als irgendein Außenseiter, den Sinn seiner Weihnachtsbotschaft zu verstehen. **Gestern noch war Frankreich der Gegner,** der Rivale auf dem Zukunftswege des größeren Italien, der unbequeme Nachbar im Mare nostrum, dem Mittelmeer, der bitter befehdete Schutzpatron des jugoslawischen Erbfeindes, **und jetzt auf einmal will der Duce in ihm den natürlichen Verbündeten erkennen?** Da glaubten sie nun alle, alle in seinem Sinne zu handeln, wenn sie jeden Stein, den sie im jungen albanischen Acker fanden, auf die alternde Marianne warfen; vom kleinsten Provinzblättchen bis hinauf zum „Popolo d'Italia" gehorchten sämtliche Politiker der Parole des „Foglio d'ordini", des amtlichen Verordnungsblattes, das Paris und Belgrad derart auf den gleichen Nenner brachte, daß die Studentendemonstrationen stets die Gesandtschaften beider Länder zugleich aufs Korn nahmen, daß von Frankreich ausgesandte Spürjournalisten von dem bis zum Explosionsstrich angespannten Haß gegen Paris berichten konnten, und plötzlich müssen sie sich desavouiert sehen, müssen das Steuer herumwerfen, ahnungslos, was eigentlich der Führer der Nation will. Keine leichte Aufgabe.

Die Witzblätter werden sich mit schnell hingehauenen Bildchen helfen, auf denen der Duce mit Marianne anbändelt, wie seinerzeit der Zar, oder umgekehrt. Was ist Wahres daran? Meint es Mussolini ernst? Die Frage ist schneller gestellt als beantwortet; denn der moderne Cäsar ist nicht so simpel geschnitzt, daß man von ihm eine Rubikondeutlichkeit erwarten dürfte. Als zeitgemäßer Diplomat hat er das Recht und vielleicht sogar die Pflicht, die Würfel im Becher zu behalten. Die Sache kann gerade umgekehrt ausfallen, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

In dieser Stunde sind die Diplomaten am Werk, um das Stelldichein mit Briand vorzubereiten. Auf schöne Worte, so ließ Mussolini sagen, komme es ihm nicht an. Nur wenn der Boden so geebnet werden könne, daß eine ersprießliche Aufbauarbeit möglich sei, werde er sich einfinden. Und auch dann könne es sich nicht darum handeln, nach einer überstürzten Lösung des Problems zu suchen, sondern lediglich um die feierliche Fundamentierung eines Abkommens. Mit anderen Worten, die lateinischen Schwestern werden nach einer intimen Aussprache versuchen, sich endlich einmal und endgültig zu versöhnen. Es fragt sich nur, ob die oft stärkeren natürlichen Verhältnisse das zulassen werden, die ungleichen Kurven der Bevölkerungszunahme, die balkanischen Eifersüchteleien und — jener Faktor der nach Auffassung sämtlicher Mittelmeerländer nicht eliminiert werden kann: eben der Kampf ums Mittelmeer.

Mussolini ist mit einem Schlagwort vorgegangen, das Chamberlain veranlaßte, sein Monokel fester ins Auge zu klemmen. Ein lateinischer Block müsse gebildet werden, als Bollwerk gegen die Barbarei. Nun hat aber bei aller dicken Freundschaft noch kein Engländer sich zu den Lateinern gerechnet — was also soll das heißen? Mussolini zögerte keinen Augenblick, in seiner kindlichen Selbstüberhebung noch deutlicher zu werden: Mit einem Franzosen sei es ein Leichtes, sich zu einigen; denn Zivilisation und Kultur seien das gemeinsame Erbgut von Frankreich und Italien, in einem Franzosen sehe jeder Italiener einen Bruder, dagegen habe man schon Mühe, sich mit einem Engländer zu verständigen, noch schwerer falle es bei einem Deutschen und von den Russen trenne ein Abgrund. Vor Tische las man es anders. Chamberlain hatte bisher nur zu hören bekommen, daß es für einen Italiener nichts Leichteres gebe, als sich mit England zu verständigen. Nun ist also der andere der Bruder. Merkwürdig.

Am Schlusse der Weihnachtsbotschaft, die ein verblüffter Ministerrat zu hören bekam, heißt es gar, die Ereignisse der letzten Wochen hätten gezeigt, daß Italien sich von niemandem ins Schlepptau nehmen lasse, wenn seine vitalen Interessen auf dem Spiele stehen. Chamberlain entfiel das Monokel. Italien ins Schlepptau nehmen, das konnte nur England versucht haben. Sonderbar, höchst sonderbar.

Stehen wir also vor einem Umschwung der italienischen Politik? Fühlte Mussolini die Lebensinteressen seiner Nation durch die allzuwarme Freundschaft mit England bedroht?

Und wo fühlte sich Italien bedroht? Sollte das „Zupfropfen der Adriaflasche" in letzter Stunde doch in London zu denken gegeben haben, wie damals bei der Besetzung Korfus?

Fragezeichen, nichts als Fragezeichen. Die römische Sphinx hat das rätselhafte Monokel geschlagen.

Früher war die Geheimdiplomatie eine Katakombenanlage, jetzt, nach ihrer Abschaffung durch Versailles und Genf, ist sie ein Labyrinth geworden. Es ist ganz sicher, daß sogar Chamberlain erst Mussolini um einen Ariadnefaden bitten müßte, um sich zurechtfinden zu können. Den kriegt aber zunächst nur Briand, und auch er nur einen Zipfel.

Mussolini glaubt, daß ein „herzliches, weitgehendes und dauerhaftes Einvernehmen mit Frankreich möglich, nützlich und notwendig ist". Also ein Wiederaufleben der totgesagten und besonders eifrig von den Faszisten begrabenen Entente cordiale? In diesem Falle müßten logischerweise beide Parteien etwas zu bieten haben; das Eigentümliche an den Verhandlungen ist aber, daß man immer nur von italienischen Forderungen hört. Von Tunis, innerafrikanischen Kolonien, Syrien, sogar innerpolitischen Angelegenheiten Frankreichs, in die Italien einzugreifen wünscht, wie die Behandlung der faszistenfeindlichen italienischen Emigranten in Paris. Nicht nur zufällig hat Mussolini das Stichwort von der Notwendigkeit der Bildung eines lateinischen Staatenblockes gerade der „Dépêche Tunisienne" gegeben; nicht von sich heraus entzog Frankreich mit betonter Gebärde den Emigranten den gastlichen Boden unter den Füßen, verbot es ihr Sprachrohr, den „Corriere degli Italiani", ein erster Erfolg Mussolinis, der in Italien wie ein verheißungsvoller Anfangssieg begrüßt wurde. Die Abkehr von den fuorusciti, den geflüchteten Faszistengegnern, war für Rom eine conditio sine qua non, eine unerläßliche Probe für den guten Willen Frankreichs, und Briand setzte tatsächlich diesen Willen durch. Nun marschieren in langer Reihe die weiteren italienischen Wünsche auf und die französische Presse nimmt sie wohlwollend zur Kenntnis, ohne auch ihrerseits einen Wunschzettel vorzulegen.

Man kann diese einseitige Weihnachtsbescherung nicht verstehen, solange man nicht versteht, daß die Politik Frankreichs noch immer eine reine Angstpolitik ist, eine von der begreiflichen Sorge, der Rheinnachbar werde das ihm angetane Unrecht niemals vergessen, so wenig wie Frankreich selber die verlorenen Provinzen vergaß, diktierte Politik. Frankreich ist nicht deswegen gebefreudig, weil es Italien fürchtet, sondern weil es Deutschland fürchtet. Nur ja nicht Mussolini verstimmen, um ihn nicht in die Arme Deutschlands zu treiben, das ist das Leitmotiv, das immer wieder in den Lockliedern anklingt, die in gleichem Maße, wie die Erstarkung Deutschlands zunimmt, nach Italien hinübergesungen werden. Mussolini hat sich lange taub gestellt, jetzt endlich öffnet er sein Fenster im Palazzo Chigi. Scharfsichtige Leute wollen zwar bereits bemerkt haben, daß dabei ein diplomatisches Lächeln um seine Mundwinkel spielt, aber die Liebe ist ja blind, besonders, wenn die Angst ihr einheizt. Briand wird — scheinbar — leichtes Spiel haben.

Wie die Dinge jetzt liegen, kann die kopfschüttelnde Welt von einem Tag auf den andern vom Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Frankreich und Italien zu hören bekommen, ja, sogar von einem konkreten Interessenausgleich, der Gleichberechtigung Italiens in Tanger, einer Grenzverbesserung in Tripolitanien, Mandatsabtretungen und anderen erbaulichen Dingen; aber der Realpolitiker wird sich dadurch eben so wenig beirren lassen dürfen wie durch den seinerzeitigen, ebenso unnatürlichen Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien, dem Adriapakt zwischen Gegnern, die nicht durch kleine Meinungsverschiedenheiten zu Gegnern wurden, sondern nach dem unerforschlichen Ratschluß der Natur.

Verlobung Rom-Brüssel.

Die Verlobung des italienischen Kronprinzen Humbert mit der Prinzessin Maria José von Belgien wird jetzt offiziös bekanntgegeben. In den Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Bekanntgabe solange zurückgehalten werden mußte, bis die diplomatische Differenz zwischen den beiden Ländern beseitigt war und Italien seinen Botschafterposten in Brüssel wieder besetzt hatte. Die Behauptung einiger belgischer Blätter, daß der Vatikan der Verbindung Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe, wird in einer römischen Meldung der „D. A. Z." als gegenstandslos bezeichnet. Der Vatikan denke nicht daran, sich in die Familienangelegenheiten des Hauses Savoyen einzumischen.

Gerüchtweise verlautet, daß die Verlobung des Herzogs von Pistoia, des zweiten Sohnes des Herzogs von Genua, mit einer Prinzessin aus der belgischen Linie des Hauses Aremberg bevorstehe.

Feiertagspause.

Über den Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

gibt das amtliche Wolff-Bureau in Berlin folgende, recht vorsichtig gefaßte Erklärung heraus:

In den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ist aus Anlaß der Feiertage eine Pause eingetreten. Die deutsche Delegation ist nach Berlin zurückgekehrt. An die Besprechungen Stresemann-Jackowski hatten sich Verhandlungen zwischen den beiden Delegationsführern angeschlossen mit dem Ziele, zunächst das Verhandlungsfeld abzustecken. Man hat sich dabei darüber geeinigt, nicht nur die beiderseitigen Kampfmaßnahmen aufzuheben und daneben gegenseitig einige Kontingente auszutauschen, sondern einen „kleinen Handelsvertrag" abzuschließen. An diese Besprechungen der Delegationsführer haben sich die eigentlichen Delegationsverhandlungen angeschlossen. Der Gegenstand der bisherigen Delegationsverhandlungen war, festzustellen, **welche Gegenleistungen Polen für die deutschen Angebote auf dem Gebiete der Einfuhr von Schweinefleisch und Kohlen zu machen bereit ist.** In dieser Frage kann ein gewisser Fortschritt festgestellt werden. Jedoch konnte eine völlige Einigung darüber, sowohl in den grundsätzlichen Punkten wie in den Einzelheiten, noch nicht erzielt werden.

Bei Wiederaufnahme der Delegationsverhandlungen zu Beginn des nächsten Jahres wird zunächst darüber völlige Klarheit herbeigeführt werden müssen. Die bisherigen Verhandlungen haben wieder erkennen lassen, von welcher grundsätzlichen Bedeutung für beide Teile die **weiteren Absichten der polnischen Regierung hinsichtlich der Valorisierung der polnischen Zolltarifsätze** sind. Es liegt auf der Hand, daß jede Diskussion über die Höhe der polnischen Zollsätze so lange in der Luft hängt und nicht zu festen Abmachungen führen kann, als man sich auf polnischer Seite selbst über diese grundlegende Frage noch nicht schlüssig geworden ist.

Der oberschlesische Schulstreit.

Regierungspräsident Budding — deutscher Vertreter im Haag.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird der Regierungspräsident von Marienwerder, Dr. Budding, im Einvernehmen mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen in dem Prozeß, den das Deutsche Reich wegen des oberschlesischen Schulstreites vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zu führen beabsichtigt, die Vertretung des Deutschen Reiches übernehmen.

Regierungspräsident Dr. Budding gehört der Zentrumspartei an und ist im ehemals preußischen Teilgebiet noch von jener Zeit her bekannt, als er an der Bromberger Regierung beschäftigt war. Bevor Dr. Budding die Nachfolge des Regierungspräsidenten Dr. Brauweiler in Marienwerder antrat, war er deutsches Mitglied im deutsch-polnischen Schiedsgericht für Oberschlesien. Er kennt also die im Haag zur Verhandlung stehende Materie aus eigenster Anschauung.

Ssasonow †.

Berlin, 27. Dezember. PAT. Die Blätter melden aus Paris, daß nach einer Nachricht aus Nizza der frühere Außenminister Sergiej Dimitriew Ssasonow dort an Herzschlag plötzlich gestorben ist.

Wir kommen auf die Persönlichkeit des für den Weltkrieg entscheidenden russischen Außenministers noch zurück. Man kann ihn nicht mit Poincaré und Iswolski auf eine Stufe stellen, die — wie sich dokumentarisch beweisen läßt — jahrelang bewußt zu der verhängnisvollen Katastrophe hingetrieben haben. Ssasonow war ein schwächerer Mann; aber in seiner Stellung war auch diese Schwachheit — Sünde, die der göttlichen Gnade bedarf.

Der „ewige Feind".

Eine ewige Legende.

Zum neunten Jahrestage des 27. Dezember schreibt der **„Kurjer Poznański":**

„Der Jahrestag des 27. Dezember bleibt immer denkwürdig im Herzen Großpolens. Denn an diesem Tage raffte sich das Volk zur Tat auf, um mit der Waffe in der Hand das verhaßte deutsche Joch abzuwerfen. Es gab blutige Opfer, aber in den siegreichen Kämpfen ging der Morgenstern der Freiheit auf. Die Stunde war ernst und voll von Gefahren. Auf zwei Seiten hingen die Wolken der Revolution. Die Leidenschaften in Europa waren aufs höchste gestiegen, die Völker durch den Krieg und seine Folgen erschöpft. Indem wir das deutsche Joch abwarfen, standen wir vor der Notwendigkeit, unter diesen schwierigen Umständen das Leben und den Staat zu organisieren. Der hohe Patriotismus und die Geschlossenheit des großpolnischen Volkes ermöglichte die Lösung dieser Aufgabe. Die moralischen und nationalen Bande waren in Großpolen so stark und das Volk auf Grund des Kampfes mit dem ewigen Feinde des Polentums so diszipliniert und so erfahren, daß man der Lage rasch und erfolgreich Herr wurde. Noch heute werden wir, wenn wir rückwärts schauen, die Größe der getanen Arbeit nicht richtig bewerten. **(Das stimmt schon. Man vergißt, daß es bei der „Erledigung des ewigen Feindes", der Warschau befreit und die Unabhängigkeit Polens wieder errichtet hatte, gar keinen ernsthaften Gegner gab! D. R.)**

Es sind seitdem neun Jahre verflossen. Neun Jahre der Mühen, die natürlichen Schwierigkeiten im Innern und nach außen zu bewältigen. Der polnische Staat hat sich rasch konsolidiert und seinen staatlichen und wirtschaftlichen Apparat ausgebaut. Zweifellos ist manches zu rasch geschehen, und in manchem hat man sich geirrt.

Viel Verblendung, viel Doktrinarismus brachten gewisse Erscheinungen aus der Vorkriegszeit wieder nach oben und der Mangel an Erfahrung war einer raschen Bewältigung des Ballastes nicht günstig. Aber auch hier trat allmählich eine Besserung ein. Indessen, noch sind wir weit davon entfernt, die starken Grundlagen, wie sie die westlichen Staaten besitzen, Grundlagen der inneren und der wirtschaftlichen Organisation, zu erreichen. Die Erschütterung namentlich, die der junge polnische Staat im Mai 1926 erfahren hat, hat bewiesen, daß aus dem Organismus gewisse Rückstände früherer Zeiten von der neuzeitlichen Entwicklung des Rechtsstaates noch nicht aufgesogen wurden. In dieser Beziehung erwartet uns noch viel Arbeit. Man muß sich sputen. Der 27. Dezember wird uns nämlich immer das Vorhandensein des Feindes in Erinnerung bringen, den wir damals aus unseren Landen vertrieben haben. **(Das ist eine glatte Geschichtslüge. Nur die Zivilbevölkerung wurde „verdrängt".)** Dieser Feind ist nicht vernichtet worden und er hat auch die Hoffnung auf Vergeltung noch nicht aufgegeben. Er hat sich geduckt, aber er bereitet sich weiter vor, und seine Politik verrät deutlich, was er im Sinne hat. Wir dürfen es auch nicht eine Stunde vergessen, daß der 27. Dezember die Gefahr, die uns bedroht, nicht auf alle Zeiten beseitigt hat, daß er ein stolzes (?) Lied der Freiheit war, die man indessen kräftigen und verteidigen muß, wenn die Notwendigkeit dazu eintritt. Viel wird in dieser Beziehung gesündigt; merkwürdige Irrtümer bestehen in dieser Frage. Sie enthalten drohende Gefahren, denen man begegnen muß. Unsere Parole muß immer sein die Arbeit zur Kräftigung der Westgebiete, zur Sicherung unseres Besitzstandes und unserer Freiheit. In diesem Sinne müssen wir den Gedenktag der Abschüttelung des deutschen Jochs (!) feiern."

*

Es ist eine alte Melodie, die der immer einsamer werdende „Kurjer Poznański“ hier wieder einmal von dem „ewigen Feind des Polentums“ herunterleiert, und die mit den geschichtlichen Tatsachen in so flagrantem Widerspruch steht. Polen hat im Laufe seiner Geschichte zahlreiche Kriege geführt, aber nur in ganz vereinzelten Fällen mit den Deutschen, und wenn der „Kurjer Poznański“ den Deutschen als den Erbfeind Polens hinstellt, so fälscht er die Geschichte. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Nachbarvölkern war derart, daß polnische Könige dauernd deutsche Kolonisten ins Land zogen, um ihrem Volke wirtschaftliche und kulturelle Lehrmeister zu geben. Und da es für den deutschen Bauer, Handwerker und Kaufmann nicht sehr verlockend war, in das in jedem Betracht im Vergleich mit Deutschland rückständige Land einzuwandern, gewährten die polnischen Könige diesen Einwanderern weitgehende Privilegien, u. a. dadurch, daß sie den deutschen Siedelungen deutsches Recht verliehen. Von diesen deutschen Zentren in Polen strahlte kulturelles Licht nach allen Seiten aus. Das waren die ersten Taten des „ewigen Feindes“ auf polnischem Boden. Und als später Preußen aus Selbsterhaltungstrieb — um Rußland und Österreich, die eine Aufteilung Polens planten, nicht allzu stark werden zu lassen — sich an dem polnischen Liquidationsprozeß beteiligte, da setzte es seine friedliche Tätigkeit gegen die polnische Bevölkerung fort, indem es das Land nach allen Seiten hin kultivierte und die Bedingungen schuf, die es dem Volke ermöglichten, zu materiellem Wohlstand zu gelangen. Das deutsche Regime war dem Polentum in Großpolen so „feindlich“, daß letzteres heute wirtschaftlich und kulturell und in jedem anderen Betracht das polnische Volkstum in Kongreßpolen und Galizien turmhoch überragt.

Das sind jedem politischen Kinde bekannte geschichtliche Tatsachen, die der „Kurjer Pozn.“ auch durch jahrelang fortgesetzte Fälschungen nicht aus der Welt wird schaffen können. Lassen wir ihm sein „stolzes Lied der Freiheit“, das aus lauter negativen Vorzeichen besteht. Nach unserer Meinung geben die Wintermonate 1918/19, in denen man dem von aller Welt verfolgten Befreier vom Zarenreich auch noch etwas abnahm, nicht gerade den Stoff für eine Heldensage ab. Das polnische Volk kennt stolzere Lieder der Freiheit!

Spaltung in der „Bauernpartei“?

Ausschluß Stapińskis.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 27. Dezember. Am 23. d. M. tagte in Warschau der Hauptausschuß der „Bauernpartei“. Das politische Referat hielt der gewesene Präses des parlamentarischen Klubs der Bauernpartei, Jan Dąbski. Die Diskussion, die sich an dieses Referat anschloß, ergab eine weitgehende Meinungsverschiedenheit über die Wahltaktik. Die Mehrheit der Partei hielt es für geboten, von den Sanatorengruppen in einer für die Bauernschaft sichtbaren Weise abzurücken und die Ergebenheit gegenüber der Regierung mit aller Vorsicht zum Ausdruck zu bringen. Demgemäß wurde mit 10 Stimmen gegen zwei Stimmenenthaltungen folgende politische Resolution beschlossen: „In Anbetracht der Mobilisierung der Geistlichkeit und des Großgrundbesitzes, wovon die Aufrufe der Bischöfe und des Lewiatan zeugen, ist eine Konsolidierung der gesamten Bauernfront im Kampfe um den künftigen Sejm und Senat geboten. **Mit der Rechten und den Klerikalen ist jede Verständigung und jedes Wahlkompromiß ausgeschlossen. Der Regierung des Marschalls Piłsudski gegenüber hat man sich wohlwollend zu verhalten und eine Mitarbeit anzustreben.“**

Der Hauptausschuß hat seinem Präsidium und dem Zentralen Exekutivkomitee das Vertrauen ausgedrückt und den Beschluß des Provinzausschusses der Partei in Lemberg, durch den Hipolit Śliwiński aus der Partei ausgeschlossen wird, bestätigt. Der Hauptausschuß faßte auch einen den gewesenen Abgeordneten Stapiński aus der Partei ausschließenden Beschluß. Der Ausschluß Stapińskis wird in einer sieben Punkte umfassenden Resolution begründet, in welcher es u. a. heißt: „daß er (Stapiński) ein ständiger Mittelpunkt jeglicher Desorganisation sei“, „daß er zusammen mit seinem Sohne Tadeusz es noch nicht verlernt habe, eine politische Partei als eine Handels- und Industriegesellschaft zu betrachten, welche einer Familie Gewinn zu bringen bestimmt ist“, „daß für Herrn Stapiński Programme, Grundsätze und politische Ethik Gegenstände des Handels, der Taktik und der niedrigsten Kombinationen seien“ usw. Stapiński und Śliwiński gehörten derjenigen Gruppe innerhalb der Bauernpartei an, der es am nützlichsten schien, unter den jetzigen Umständen das gesamte Parteiprogramm so zu reduzieren, daß es in zwei Worten ausgedrückt werden könne, nämlich in den Worten: Marschall Piłsudski.

Noch vor der Tagung des Hauptausschusses der Partei schrieb Stapiński in seinem Leiborgan „Przyjaciel Ludu“: „Die Abgeordneten Cieplak, Dr. Polakiewicz, Hipolit Śliwiński und ich — nehmen von Anfang an den Standpunkt ein, daß die Bauernpartei dem Marschall Piłsudski vollkommen zu vertrauen und bei ihm unbedingt auszuharren habe. Diese Ansicht teilten auch die Abgeordneten Jemielewski, Krempa, Sobek und Wiewiórski. Dagegen waren die anderen Abgeordneten und die Mitglieder des Hauptausschusses anderer Ansicht.“ In der Sitzung des Hauptausschusses hat diese unbedingt regierungsergebene Gruppe eine schwere Schlappe erlitten. Den Provinzorganisationen, in denen oft „Verbindungsoffiziere“ eine maßgebende Rolle spielen, wurde verboten, Wahlkompromisse ohne Einwilligung des Parteipräsidiums einzugehen. Indessen rechnet man in „Sanierungs“kreisen damit, daß einige hervorragende Mitglieder aus der Partei austreten werden und daß der Partei noch heftige innere Erschütterungen bevorstehen.

Witos kapituliert?

Warschau, 27. Dezember. (Eigene Meldung.) Aus Krakau ist die sensationelle Meldung eingetroffen, daß vor einigen Tagen in Tarnow eine Beratung der gew. Abgeordneten und der Vertrauensmänner der „Piast“-Partei stattgefunden hat, an der die maßgebenden Führer der Partei, Witos, Bredacki, Dubiel, Krężel und Scibow teilgenommen haben und wo der gew. Abgeordnete Dubiel mit dem Projekt hervortrat, daß die Piastpartei sich der Aktion der von Bojko ins Leben gerufenen „Volksvereinigung“ anschließe. Die Versammelten hätten nach längerer Diskussion dieses Projekt akzeptiert.

Nach einer Mitteilung des Krakauer sozialistischen Blattes „Naprzód“ hat Witos in dieser Sitzung erklärt, daß er sich der Führung Bojkos unterwerfe und gern mit der Regierung zusammenarbeiten möchte. Sollte es aber nötig sein, würde er sich sogar dazu entschließen, bei den Wahlen nicht zu kandidieren. Diese Erklärung des Präses Witos gab Anlaß zu einer Beratung, welche am zweiten Weihnachtstage im Lokale der landwirtschaftlichen Gesellschaft „Plon“ in Tarnow stattgefunden hat und an welcher von den Regierungsbehörden der Tarnower Starost Krupiński und der Kommissär Marzec — von der Piastleitung der gew. Abgeordnete Dubiel, der gew. Senator Scibow und der Direktor des „Plon“, Juszkiewicz, teilnahmen. Das Ergebnis dieser Beratung, in welcher über das politische Schicksal des Piastpapstes Witos entschieden werden sollte, ist noch unbekannt.

Die „aktuelle“ Wilna-Frage.

Unterredung mit Woldemaras.

Der Wilnaer Korrespondent des **„Kurer Warszawski“**, der durch Vermittlung der litauischen Gesandtschaft in Riga die Einreiseerlaubnis nach Kowno erhalten hatte, sprach kürzlich bei dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras vor, den er um seine Meinung darüber befragte, wie sich die polnisch-litauischen Beziehungen in Zukunft gestalten würden. Woldemaras sagte u. a.:

„Ich bin grundsätzlich ein Optimist und außerdem der Meinung, daß das Leben stärker ist als wir, daß das Leben die Staaten zwingt, Wege der Verständigung zu suchen. Ich bin daher voller Hoffnung und glaube daran, daß es zu einer Verständigung kommen wird. Dies ist mein grundsätzlicher Gesichtspunkt. Wenn es sich aber um die praktische Seite des Problems handelt und um die Frage, welche realen Folgen die durch den Völkerbundrat empfohlenen Mittel haben werden, so kann ich mich hierüber nicht äußern, da das Ergebnis der Verhandlungen eher von Polen als von Litauen abhängt. Der Schlüssel der Situation liegt in Warschau, nicht in Kowno. Zur vollkommenen Lösung der Frage der polnisch-litauischen Beziehungen wird viel Zeit nötig sein. Sind doch diese Beziehungen sehr zerrüttet. Vor allem muß ich darauf hinweisen, **daß die Wilnafrage heute aktueller ist, denn je,** und zwar dank dem Beschluß des Völkerbundrats. Wenn das gesamte Problem unserer Beziehungen gelöst werden soll, **so müßte Polen mit einer Initiative in der Wilnafrage hervortreten.** Außerhalb der Wilna-Frage kann nur von technischen Nebensächlichkeiten die Rede sein.

Von einem Grenzverkehr kann solange nicht gesprochen werden, solange es keine Grenze gibt. Die Linie, die Polen als Grenze ansieht, ist von unserem Gesichtspunkt nur eine Demarkationslinie. Die Frage der Festsetzung der Grenze wurde in der letzten Entscheidung des Völkerbundrats nicht berührt. Sogar die Einführung eines provisorischen Grenzverkehrs erscheint mir unmöglich, da wir nicht die geringsten Grundlagen zu der Annahme schaffen können, daß wir die Demarkationslinie als eine ständige polnisch-litauische Grenze ansehen. Es ist unser heißester Wunsch, aus Warschau konkrete Vorschläge in der Wilna-Frage zu erhalten. Unsere politische Linie nach dieser Richtung hin ist genügend bekannt und schon vor zehn Jahren festgelegt. Wir haben in dieser Frage auch eine Rechtsgrundlage für unsere Forderungen — das Traktat mit Rußland. Wir erheben nicht allzu weitgehende Ansprüche und sind uns auch dessen bewußt, daß die Wiederkehr der historischen Vergangenheit im 20. Jahrhundert nicht möglich ist. Den Wiederaufbau Litauens in seinen früheren umfangreichen Grenzen streben wir nicht an; wir rechnen mit der Tatsache, daß auf dem Gebiet des früheren Großherzogtums Litauen das ukrainische Volk entstanden und das weißrussische Volk im Entstehen begriffen ist. Wir wollen unseren Staat in vernünftigeren Grenzen wieder aufbauen, in Grenzen, die durch unser Traktat mit Rußland gezeichnet sind.

Ebenso halte ich die Wiederherstellung des historischen Verhältnisses zwischen Litauen und Polen für unmöglich. Das, was in der Vergangenheit bestanden hat, kann nicht wieder aufleben. Der litauische Staat wird ein kleiner, vielleicht neutralisierter Staat bleiben, wie z. B. die Schweiz. Die Analogie zwischen Litauen und der Schweiz ist groß. Jedenfalls halte ich es für undenkbar, daß unser Staat mit einem unserer Nachbarn verbunden wird. Wie die reale Lösung der Wilna-Frage vor sich gehen wird, ist schwer vorauszusagen. Diese Frage ist schon fast zehn Jahre alt und wird noch lange Jahre schweben, man wird sie nicht von heute auf morgen lösen können.

Die polnisch-litauischen Beziehungen sind sehr kompliziert; wir werden die einzelnen Probleme in Serien gruppieren und sie serienweise besprechen und erledigen müssen. **Will Polen über die Wilna-Frage nicht unterhandeln, so wird das Gebiet der polnisch-litauischen Verhandlungen sehr beengt sein.** Polen wird dann nicht verlangen können, daß Fragen angeschnitten werden, die mit einer für uns so grundsätzlichen Angelegenheit in Verbindung stehen. Ich bin für gut vorbereitete Verhandlungen und meine, daß es besser ist, sie etwas hinauszuschieben, als sie ohne gehörige Vorbereitung zu beginnen und dann wieder abzubrechen. Unsere Vorbereitungen für die Verhandlungen können im Laufe eines Monats, vielleicht in zwei Monaten beendet sein.“

Dawestlast und internationale Verschuldung.

In der „Vossischen Zeitung“ nimmt Prof. Dr. von Tyszka zu diesem Problem wie folgt Stellung:

Der Jahresbericht des Reparationsagenten lenkt das Augenmerk wieder in erhöhtem Maße auf die Daweszahlungen. Die Frage der Möglichkeit der reibungslosen Durchführung der Deutschland im Dawesplan auferlegten Reparationszahlungen ist eng mit dem Problem der internationalen Verschuldung verknüpft, denn die deutschen Zahlungen sollen ja den Ländern, denen sie zugute kommen, gestatten, ihre Kriegsschulden abzutragen. Für die Größe der internationalen Verschuldung sind in erster Linie drei Länder von Bedeutung: die Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich.

Die Gesamtforderungen der Vereinigten Staaten, dem ersten und wichtigsten Gläubigerland der Welt, belaufen sich gegenwärtig auf rund 11,7 Milliarden Dollar, oder — in Goldmark umgerechnet — auf fast 50 Milliarden Goldmark. Davon entfallen auf England rund 19 Milliarden Gm., auf Frankreich 16,9 Milliarden, auf Italien 8,6 Milliarden, auf Belgien 1,7 Milliarden, insgesamt also auf die vier alliierten Staaten 46,2 Milliarden Gm., zusammen auf Europa — einschließlich Rußland mit 1 Millarde — 49,5 Milliarden Gm.

An zweiter Stelle steht als Gläubigerland Großbritannien mit einem Gesamtguthaben von 39,8 Milliarden Goldmark. Der größte Schuldner Großbritanniens ist Rußland mit einer Schuldenlast von fast 16 Milliarden Gm.; es folgt an zweiter Stelle Frankreich mit 12,9 Milliarden Gm., Italien mit 5,5 Milliarden Gm. Die Schulden der übrigen Länder sind dagegen geringfügig. Aber Großbritannien ist nicht allein Gläubiger, sondern auch Schuldnerland; den 39,8 Milliarden Gm. stehen rund 19 Milliarden Schulden an Amerika gegenüber.

Das dritte hier in Frage kommende Land, Frankreich, hat ausstehende Forderungen von nur 212 Millionen Gm.; hier steht ebenfalls Rußland als Hauptschuldner weitaus an der Spitze: mit rund 110 Millionen Gm. gehen 54 Prozent der Forderungen Frankreichs Rußland zu Lasten. Es folgen dann in weitem Abstand Jugoslawien mit 29 Millionen Gm. oder 13,7 Prozent, Rumänien mit 17 Millionen Gm. oder 8,1 Prozent und Polen mit 16 Millionen Gm. oder 8,0 Prozent. Diesen 212 Millionen Guthaben stehen jedoch 29,8 Milliarden Schulden an die Vereinigten Staaten und England gegenüber, so daß Frankreichs Guthaben gegenüber seinen Schulden geradezu verschwindend gering sind.

Da die von den Vereinigten Staaten und England gewährten Kredite sehr bald notleidend wurden, sind von diesen beiden Staaten Fundierungsabkommen mit ihren Schuldnerländern abgeschlossen worden. Die Gesamtjahressummen, die die verschuldeten Länder an die Vereinigten Staaten danach zu zahlen haben, steigen von rund 233 Millionen Dollar im Jahre 1931 bis zum Jahre 1945 auf 360 Millionen Dollar, halten sich auf dieser ungefähren Höhe bis zum Jahre 1976, in dem sie fast 400 Millionen Dollar betragen, steigen dann weiter auf die Höchstsumme von 422 Millionen Dollar im Jahre 1983.

Die Hauptlasten haben die sog. reparationsberechtigten Länder zu tragen: ihre Schulden stellen sich von 1931 mit 223 Millionen Dollar ansteigend auf 350 Millionen Dollar im Jahre 1950 und erreichen im Jahre 1984 mit 406 Millionen Dollar den Höhepunkt. Großbritannien hätte gemäß seiner Fundierungsabkommen eine Einnahme zu erwarten von 16 Millionen Pfund im Jahre 1930 ansteigend auf 190 Millionen Pfund im Jahre 1966; hiervon entfällt der Hauptteil auf Frankreich mit 10 Millionen Pfund im Jahre 1930 und 14 Millionen Pfund vom Jahre 1956 an.

Fassen wir die Verpflichtungen, die auf den reparationsberechtigten Ländern unter Abzug der den Ländern aus ihren Guthaben zufließenden Einnahmen ruhen, zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Die reparationsberechtigten Länder England, Frankreich, Belgien, Italien, Portugal tragen eine Last von zunächst jährlich 935 Millionen Gm., anwachsend allmählich auf 1500 Millionen Gm., die letzthin dem reichsten Lande der Welt, den Vereinigten Staaten von Amerika, zugute kommt. Diese Last ist immerhin noch weit geringer als die Reparationslast Deutschlands auf Grund des Dawesplans, die von 1928/29 ab jährlich 2500 Millionen Gm. beträgt.

Lucie Kieselhausen gestorben.

Die auch in Bromberg durch mehrere Gastspiele bekannte Tänzerin Lucie Kieselhausen ist am 26. Dezember in ihrer Wohnung das Opfer einer Explosion geworden.

Sie hatte den Ofen im Badezimmer anheizen lassen und betrat dann den Raum mit einer Flasche Benzin in der Hand, um zunächst ein Paar Lederhandschuhe zu reinigen. Plötzlich explodierte das Benzin und zugleich auch der Badeofen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß eine Verbindungswand des Badezimmers einstürzte. Die Tänzerin wurde von der Feuerwehr mit schweren Brandwunden an Händen und Füßen geborgen und mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Bereits zur Mittagsstunde des folgenden Tages hatten die Ärzte des Krankenhauses fast jede Hoffnung, die Künstlerin am Leben erhalten zu können, aufgegeben. In den ersten Nachmittagsstunden verschlimmerte sich der Zustand noch zusehends, Lucie Kieselhausen verlor das Bewußtsein. Die schwer geprüfte Mutter und die allernächsten Anverwandten weilten an dem Krankenbett der Künstlerin. Alle ärztliche Kunst war leider vergebens, kurz vor 6 Uhr wurde Lucie Kieselhausen von ihren schweren Qualen durch den Tod erlöst.

Das neueste Opfer des Ozeans.

Wie bereits gestern kurz berichtet, scheint Frau Gransons Flugabenteuer, die nach Herbruo Groce gestartet war, offenbar das gleiche Schicksal wie die zahlreichen Ozeanflüge dieses Jahres ereilt zu haben. Wenn zwar ihr Wasserflugzeug die beste Konstruktion der bisher zu Ozeanflügen eingesetzten Apparate aufwies, so waren doch die winterlichen Wetterverhältnisse derart, daß nicht nur die Flugzeugerbauer und die Sachverständigen der Wright-Motor-Company, sondern sämtliche Flieger der Flugfelder von Long-Island das Mißlingen der Expedition vorausgesagt hatten. Die einzige Spur des verschollenen Aeroplans gab die Funkstation der kanadischen Regierung auf Sable Island auf, die am Freitag gegen zwanzig Uhr ein Hupenzeichen der „Dawns“ hörte, aber nur folgende Bruchstücke der Radiobotschaft auffing: „Something Wrong.“ Das Flugzeug arbeitete offenbar mit dem Notsender, der nur vierzig Meilen Radio besitzt, so daß der Aeroplan in der Nähe der Inselgruppe war.

In dem Flugzeuge befanden sich außer Frau Granson Oskar Omdal als Flugzeugführer, Brice Goldborough als Navigator und Fred Kochler als Mechaniker.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 298.

Bromberg, Donnerstag den 29. Dezember 1927.

Pommerellen.

Bauernbank- und Landschaftshypotheken.

Im April verg. Jahres versandte das Landamt (Urząd Ziemski) an alle Landwirte in Pommerellen, welche Bauernbank- bzw. Landschaftshypotheken auf ihren Grundstücken haben, die Umrechnungen der Summen. Weil diese nach der Goldwährung umgerechnet waren, und in manchen Fällen den Wert des Grundstückes überstiegen, wurde allerorts Protest eingelegt. Nun gibt das Landamt bekannt, daß die Neuumrechnung dieser Hypotheken der Bank Rolny in Bromberg übertragen ist, welche in den nächsten Tagen die Resultate an die betreffenden Grundbesitzer versenden wird. Sollten die Neuumrechnungen wieder zu hoch sein, was wohl zu erwarten ist, so kann stets eine andere Entscheidung (evtl. Abschätzungskommission) beantragt werden. dt.

28. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

* **Kirchenmusik zu Weihnachten.** Wie schon in den vergangenen Jahren hatte auch diesmal die Singakademie die musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste in der evangelischen Kirche zu Weihnachten übernommen. In der Christfeier am Heiligen Abend brachte sie die stimmungsvolle Weihnachtskantate „Die heilige Nacht" für gemischten Chor, Sopran-, Tenorsolo und Orgel von Franziskus Nagler. Die Solopartien waren bei Frau Trude Hetschko und Hellmut Zipser gut aufgehoben, an der Orgel bewährte sich Ruth Dieball als anerkennenswerte Begleiterin. Vom Chore sehr gut vorgetragen, konnte das schöne Werk seine Wirkung auch nicht verfehlen und bereitete so recht die Weihnachtsstimmung vor. Der Chor brachte ferner die große Weihnachtsmotette in A-Dur von G. Merkel, und Frau Trude Hetschko sang den „Weihnachtsgesang" (Im vollen Glanz ein Stern ist aufgegangen) von Ad. Adam mit gutem Können und schöner Stimme. Der Festgottesdienst am 1. Feiertage wurde durch das Merkelsche „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht" und die große Doxologie von Bortniansky, vorgetragen von der Singakademie, ausgeschmückt. Am 2. Feiertage trug während des Gottesdienstes ein Frauenterzett (Ruth Dieball, Traute Wendt und Elisabeth Pickardt) „Winterstürme" von G. Henne sehr stimmungsvoll vor und Frl. Pickardt sang mit schöner Altstimme „Die drei Könige" (1. Fassung in H-Moll) von Peter Cornelius. Die Leitung der Aufführungen hatte Musikdirektor Hetschko inne. *

a. **Die Deutsche Bühne in den Feiertagen.** Wie nach der sehr gelungenen Erstaufführung des Märchenspiels „Schneewittchen und die Zwerge" vorauszusehen war: die Nachmittagsvorstellung am zweiten Feiertage brachte ein vollständig ausverkauftes Haus. Ja, der große Gemeindehaussaal — und es heißt schon was, wenn der vollständig ausverkauft ist — hätte noch um gut die Hälfte größer sein können! Viele mußten ungesehener Freuden wieder kehrt machen, da sie sich nicht rechtzeitig Eintrittskarten besorgt hatten. Aber die Bühnenleitung wird auch denen noch Gelegenheit geben, sich das schöne Märchenspiel anzusehen, da dieses noch einige Male wiederholt werden wird. **So ein Besuch spornt auch die Darsteller** an und sie spielen mit doppelter Freude. Die Aufführung war daher auch prächtig. Die Kinder verfolgten mit leuchtenden Augen die Vorgänge auf der Bühne und verließen nach Beendigung des Stückes begeistert das Theater. Mit dieser Aufführung bereitete die Deutsche Bühne so manchem Kinde eine schöne Weihnachtsfreude. — Am Abend gelangte der überaus lustige Schwank „Hurra — ein Junge!" von Franz Arnold und Ernst Bach zur Aufführung. Auch diese Aufführung war wie schon die Erstaufführung wiederum ein voller Erfolg. Wilhelm Schulz in der Rolle des Pappenstiel kann den Haupterfolg des Abends für sich buchen. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen gar nicht heraus. Aber auch die übrigen Darsteller spielten mit sichtlicher Freude und verhalfen so mit zu dem glänzenden Erfolge. Der Besuch dieses Schwankes kann jedem empfohlen werden, der einmal recht von Herzen lachen möchte. *

× **Die Weihnachtsfeiertage** waren von angenehmem Wetter begünstigt. Es herrschte eine Temperatur nahe bei Null, so daß man vor dem nach dem starken Tauwetter zu erwartenden Schmutz und Matsch bewahrt blieb. Die sauberen Straßen luden zum Spazierengehen ein, und es machten denn auch viele von dieser Gelegenheit Gebrauch. Die Kirchen waren sehr besucht. In den Theatern und Vergnügungsstätten, Kinos usw. herrschte lebhafter Verkehr. Ein leichter Schneefall in der Nacht zum Dienstag hat die durch das Tauwetter eingetretenen Lücken im Winterbilde wieder ergänzt und der Landschaft, wenn auch etwas post festum, den erwünschten weihnachtlichen Charakter verliehen. *

× **Gegen Geheimschlachtungen.** Der Magistrat bzw. die Schlachthofsdirektion veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Es ereignen sich oft Fälle, daß Bürger der Stadt Graudenz bei sich zu Hause geheime Schlachtungen vornehmen und das aus diesen stammende Fleisch nicht untersuchen lassen. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Polizeiverordnungen vom 15. und 25. Mai 1897, sowie vom 8. Mai und 4. Juni 1907 über die pflichtmäßigen Schlachtungen im Schlachthause der Stadt Graudenz, ferner gegen die Verordnung über die Untersuchung von Vieh und Fleisch vom 3. Juni 1900. In Zukunft wird jede Übertretung der genannten Vorschriften gerichtlich verfolgt werden, und im Falle des Ausbruches von Krankheiten, die durch Genuß von nichtuntersuchtem Fleisch entstehen sollten, lehnen Magistrat und Schlachthofsdirektion jede Verantwortlichkeit ab. Bemerkt wird, daß im Gebiet der Stadt Graudenz eine Untersuchung durch andere Tierärzte unzulässig ist. Inhaber von Läden, die sich mit dem Verkauf von Fleisch geschlachteter Wildschweine beschäftigen, sind verpflichtet, das Fleisch vor dem Verkauf auf Trichinen untersuchen zu lassen." *

× **Einen tragischen Ausgang** nahm ein Konflikt, der sich in einer in der Schloßbergstraße wohnhaften Familie entspann. Die Ehefrau geriet dabei in solche Erregung, daß sie zu einem Revolver griff und sich zu erschießen drohte. Dem Ehemann gelang es, der Frau die Waffe zu entreißen. Bei dem Ringen aber entlud sich dieselbe. Die Kugel traf den Mann, verletzte ihn jedoch glücklicherweise nicht erheblich. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Eine geordnete Buchführung erspart in allen Steuerfragen viel Verdruß; mit dem neuen Jahre sind daher in allen ordnungsmäßig betriebenen Geschäften größtenteils neue Kontobücher notwendig. Von den verschiedenen Kontobüchern und Bureauartikeln hat die Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, ein Sonderschaufenster veranstaltet; es wird auch auf das Inserat in der heutigen Nummer hingewiesen. (16143 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Die Wahlbezirke.** Wie bereits berichtet, ist die Stadt in 23 Wahlbezirke eingeteilt. Damit das Deutschtum über die Zuständigkeit seines Wahllokales im Klaren ist, geben wir hiermit die zu den einzelnen Wahllokalen bestimmten Straßen an. Es dürfte sich empfehlen, diese Notiz auszuschneiden und zu den kommenden Wahlen aufzubewahren. Wahllokal Rathaus, Zimmer 1, gehören: Culmer-, Marien-, Seglerstraße und Altstädt. Markt; Wahllokal Artushof gehören: Bank-, Jesuiten-, Bader-, Brücken-, Ufer-, Araber-, Heilige Geist- und Schieferturmstraße, sowie Hauptbahnhof, Basarkämpe, die Häuser um die Johanniskirche, Nonnen- und Brückentor; Wahllokal Deutsches Gymnasium in der Bäckerstraße: Franziskaner-, Coppernicus-, Bäcker- und Windstraße, sowie Grabenstraße, Theaterplatz und am Brombergertor; Wahllokal Volksschule in der Gerechtestraße: Friedrich-, Katharinen-, Tuchmacher-, Gersten-, Friedrich-Karl-, Moltke-, Roon-, Albrecht-, Werder-, Wilhelm-, Bismarck-, Lazarett-, Bahnstraße, sowie die Plätze: Am Leibitscher Tor, Herrmannsplatz, Wilhelmsplatz und Stadtbahnhof; Wahllokal evangel. Volksschule, Wallstraße, in der Nähe der Feuerwehr: Schuhmacher-, Breite-, Schiller-, Bache-, Mauer- und ein Teil der Hohestraße von Schuhmacher- bis Bachestraße und Stroband- bis Bachestraße; Wahllokal Landratsamt, Zimmer 2 und 3: Stroband-, Gerechte-, Wall-, Hohe-, Zwinger-, Paulinerstraße; Wahllokal Mädchen-Lizeum in der Gerberstraße: Elisabeth-, Junker-, Brauer-, Schloß-, Jakobs-, Gerber-, Hospital-, Kleine Markt-, Karlstraße und Neustädt. Markt; Wahllokal Restauront Radomski in der Leibitscherstraße 54: Leibitscher-, Schul-, Brunnen-, Weinberg- und Taubenstraße; Wahllokal Restaurant Górski in der Schlachthausstraße 50: Schlachthaus-, Viehmarkt-, Fritz Reuter-, Artilleriestraße und Treposcher Weg; Wahllokal Sadecki in der Mellienstraße 8: Kersten-, Bender-, Heppner-, Verbindungsstraße, Baumschulen-, Philosophenweg, Fischer-, Steile-, Ubrick-, Pastoren-, Körnerstraße, Botanischer Garten, Winterhafen mit den Fahrzeugen, Mellienstraße bis Nr. 30 einschließlich, IV. Linie, Roter Weg; Wahllokal Restaurant „Warszawianka", Schulstraße 16: Weißhofer-, Kasernen-, Waldstraße, D-Lager; Wahllokal Restaurant Bartołow, Brombergerstraße 98: Ulanen-, Verbindungsstraße B, Hof-, Zeppelin-, Brombergerstraße, Ziegelei, Wieses Kämpe, Krowieniec, Flugplatz, Försterhaus, Okraczyn, Holzhafen, Smolnik und Grünhof; Wahllokal IV. Volksschule in der Schulstraße: Kloßmann-, Mittel-, Schulstraße nebst Bahnhof, Mellienstraße 91 bis zum Ende; Wahllokal 2. Polizeikommissariat, Mellienstraße 87: Tal-, Park-, Schmiedeberg-, Rosenow-, Mellienstraße von Nr. 31 bis 90; Wahllokal Restaurant „Eldorado", Culmer Chaussee 53: Friedhofstraße nebst Friedhofshäusern, Culmer Chaussee von Nr. 1 bis 60 einschl.; Wahllokal Restaurant Jątkiewicz, Culmer Chaussee 74: Weißhof, Nordbahnhof, Janitzen-, Hindenburgstraße, Culmer Chaussee ab Nr. 61 bis Ende; Wahllokal Restaurant Czarnecki, Bergstraße 22: Kapellen-, Ludendorff-, Prinz-Heinrich-, Kurze-, End-, Sedan-, Blücher-, Sand-, Wasserstraße; Wahllokal Restaurant Sochacki, Bergstraße 43: Berg-, Grenz-, Ritter-, Rayonstraße; Wahllokal Restaurant Petelkau, Graudenzerstraße 85: Born-, Elsner-, Wörth-, Garten-, Rösner-, Kirchstraße, Grützmühlentor bis Wollmarkt, Ulmenallee, Graudenzerstraße bis Nr. 99 einschl.; Wahllokal Restaurant Krupka, Graudenzerstraße 119: Graudenzerstraße ab Nr. 100 bis Ende, Roßgarten-, Kosacken-, Goßlerstraße; Wahllokal V. Volksschule in der Wiesenstraße: Wiesen-, Goethe-, Schwerin-, Amts-, Nonnen-, Kometen-, Voß-, ab Nonnenstraße, Geretstraße bis Lindenstraße, Eichbergstraße nebst Baracken, Lindenstraße ab 1—59 einschl.; Wahllokal Restaurant Barwich, Lindenstraße 78: Lindenstraße ab 59 bis Ende, Kanal-, Sprit-, Bahnhof-, Geretstraße, Bahnhof Mocker und Bahnhofswinkel; Wahllokal Restaurant Grelewicz, Königsstraße 16: Bogen-, Königs-, Waldauer-, Kieswegstraße. Sofern Personen bis zur Wahlzeit ihre Wohnungen verlegen, so ist stets dasjenige Wahllokal für dieselben zuständig, in dessen Bezirk sie bei der Personenaufnahme gewohnt haben. * *

—dt **Zum Bau des neuen Wojewodschaftsgebäudes** benötigt der Magistrat ca. 2 Millionen Ziegelsteine erster Qualität. Offerten sind im Rathaus, Zimmer 44, nebst Muster einzureichen. * *

—dt **Die Weichselfähre** wird ab Neujahr neu verpachtet. Bewerbungen sind im Magistrat, Zimmer 25, nebst Kaution von 3000 zł einzureichen. * *

—dt **Der Brotpreis** ist vom Magistrat auf 57 gr für ein Kilo festgesetzt worden. Wer für ein Zweipfundbrot (Roggenbrot) mehr verlangt, wird mit 10 000 zł oder sechs Wochen Haft bestraft. * *

—dt **Die diesjährige Eisernte** geht leicht vonstatten, da die Weichsel bei einem Stande von + 3,38 Meter zum Stehen kam, später aber um 2 Meter fiel. So kann man jetzt am trockenen Ufer die Eisdecke, welche eine Stärke von 30—40 Zentimeter hat, nach Belieben zerkleinern. * *

—dt **Traurige Weihnachten.** Ein Weihnachtsfest ohne Tannenbaum ist doch kein richtiges Fest. Aber in diesem Jahre hat so manche Familie sich einen Baum nicht leisten können. Die ersten Weihnachtsbäume zu 2—3 zł (es gab auch schon welche zu 1—1,50) waren so manchem Familienväter zu teuer, weshalb man mit dem Kauf bis zum Heiligen Abend wartete, da früher gerade an diesem Tage die Bäumchen billiger abgegeben wurden. Wie groß war aber die Enttäuschung, als für einen schlechten Baum 5, 6—6,50 zł gefordert wurden. Ja, die letzten Bäumchen brachten es sogar auf 10 zł! Es fanden sich Leute, welche die Polizei anriefen, die aber diesem Wucher tatenlos zusah. Alle Gärtner auf den Vorstädten wurden gestürmt, leider gab es hier keine Bäumchen mehr! * *

Graudenz.

—dt. **Eine unangenehme Überraschung** erlebten die Hausfrauen in der Brückenstraße am zweiten Feiertag in den Nachmittagsstunden. Infolge des großen Frostes in den letzten Tagen waren die Hauptrohre der Wasserleitung eingefroren, sodann war das unterirdische Wasserrohr geplatzt, so daß es bereits seit 11½ Uhr kein Wasser in der Brücken- und Mauerstraße gab. Der Schaden wurde erst am Dienstag beseitigt. **

—dt. **Wegen betrügerischen Bankerotts** hatte sich der Kaufmann Franciszek Wegner aus Culm zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof verurteilte W. zu 6 Monaten Gefängnis. **

—* **Diebstähle.** Dem Kaufmann Walczak in der Schulstraße haben Einbrecher für 200 zł Kolonialwaren gestohlen. — Einem Lopata in der Schlachthausstraße verschwanden Hühner und ein Fahrrad. — Einem Bednarski in der Coppernicusstraße wurden Anzüge und Wäsche aus der Wohnung gestohlen. — Dem deutschen Reichsangehörigen Otto Bemermeister aus Hallenkamp wurde auf dem Hauptbahnhof die Brieftasche mit Auslandspaß gestohlen. **

*

Vereine, Veranstaltungen usw.

Die nächste Jugend-Vorstellung des reizenden Märchenspiels „Frau Holle" geht am Neujahrstage, nachmittags 3 Uhr, in Szene. Da zu Weihnachten über 130 Personen an der Tageskasse keine Eintrittskarten mehr bekommen konnten, empfiehlt sich die Benutzung des Vorverkaufs bei Thober, Stary Rynek 31. Kinder zahlen für alle Plätze halbe Preise! (Siehe Anzeige.) (16147 * *

---

ch. **Bruß** (Kreis Konitz), 27. Dezember. Holzverkauf. Die Forstverwaltung Antoniewo verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung am Donnerstag, 5. Januar 1928, um 10 Uhr vormittags, im Lokale des Herrn Felski in Bruß bei sofortiger Barzahlung Knüppel, Kloben, Stangen und Langholz.

ch. **Dziemian,** 27. Dezember. Holzversteigerung. Die Oberförsterei Lipusz veranstaltet am 10. Januar 1928, um 10 Uhr vormittags, im Gasthause des Herrn Eichmann in Dziemian eine Holzversteigerung. Zur Versteigerung gelangen Kloben, Stangenhölzer, Stubben und Astholz.

d. **Skurcz** (Kr. Stargard), 26. Dezember. Aus der Gemeindesitzung. In der letzten Sitzung des Gemeinderates, an der fast alle Mitglieder teilnahmen, wurden die einzelnen Kommissionen zur Durchführung der Sejm- und Senatswahlen gewählt. Hierauf referierte der Gemeindevorsteher die Angelegenheit eines Spitals und einer Kinderspielschule. Als dritter Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag um Erniedrigung des Strompreises von 70 auf 60 gr besprochen. Die betreffende Gesellschaft versprach, den Preis von Neujahr ab zu erniedrigen. Der Antrag der Fleischer, den Fleischverkauf durch Privatpersonen zu verbieten, wurde abgelehnt. Für die Feuerwehr wurden 400 zł ins Budget eingestellt. Den Gemeindebeamten gewährte man 50 Prozent des Monatsgehalts als Weihnachtsgratifikation.

h **Strasburg** (Brodnica), 27. Dezember. Aus dem Stadtparlament. Die letzte Sitzung wurde durch den Vorsitzenden Stankowski eröffnet; anwesend waren 14 Verordnete und vier Magistratsmitglieder. Als erster Punkt befand sich auf der Tagesordnung die Angelegenheit des Niskiebrodnosees. In den letzten Wochen ist nämlich der Wasserstand um etwa 70 Zentimeter unter Normal gesunken. Die Schuld an dem übermäßigen Wasserabfluß wird dem Mühlenbesitzer Dulczewski, welcher das Wasser zum Treiben der Mühle benutzt, zur Last gelegt. Da der jetzige Wasserstand für die Fische und das Schilfrohr schädlich ist, ist eine Kommission gebildet worden, welche die Ursache der Wasserabnahme feststellen soll. Auch beschloß man, den Wojewodschaftsingenieur für Wasserwege zwecks fachmännischer Bugutachtung kommen zu lassen. Falls das Gutachten zu ungunsten Dulczewskis ausfallen sollte, so soll ihm das weitere Ablassen des Wassers verboten werden. Darauf fanden die Wahlen der Mitglieder und Vertreter zu den Wahlkommissionen statt. Einstimmig wurde beschlossen, am Wege zum See neben dem Fischerhause ein Wohnhaus für die Ortsarmen zu bauen. Das Haus soll 22 Einzimmerwohnungen nebst Küche enthalten und etwa 65 000 Złoty kosten. Ferner faßte man den Beschluß, versuchsweise 200 einheitliche Mülleimer zum Preise von etwa 40 Złoty pro Stück anzuschaffen. Die Hausbesitzer können die Eimer als Eigentum erwerben, alle anderen werden dafür einen monatlichen Zins in Höhe von einem Złoty zahlen. Auf diese Weise soll die Müllabfuhr verbessert werden.

Das neue Gewerbegesetz.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen polnischen Gewerbegesetz

sind soeben in Form einer Verordnung des Handelsministers im „Dziennik Ustaw" (Nr. 111) bekanntgegeben und mit dem Tage des Inkrafttretens der Gewerbeordnung selbst, d. h. am 15. Dezember d. J. in Kraft gesetzt worden. Die einzelnen Bestimmungen nehmen Bezug auf einen großen Teil der im ganzen 198 Artikel des neuen Gewerbegesetzes. Diejenigen Artikel des Gewerbegesetzes, die sich auf die Artikel 4 und 5 der sogenannten Grundbestimmungen des Gesetzes beziehen, haben für das Ausland besondere Wichtigkeit. Danach wird als Ausländer jeder angesehen, der nicht im Besitze der polnischen Staatsangehörigkeit ist. Wenn das Gegenseitigkeitsrecht zur Zulassung zur Gewerbeausübung nicht durch einen Vertrag oder ein Abkommen Polens mit den betroffenen fremden Staaten gewährleistet ist, muß der Ausländer seinem schriftlichen Zulassungsgesuch eine von der polnischen Auslandsvertretung beglaubigte Bescheinigung der zuständigen Behörde seines Landes beifügen, aus der ersichtlich ist, wie polnische Staatsbürger in seinem Heimatstaat hinsichtlich der Erlangung der Gewerbeberechtigung und der Zulassung zur Ausübung eines Gewerbes behandelt werden. Von der Bestellung von Vertretern im Sinne des Artikels 5 der Gewerbeordnung (für nicht rechtsfähige physische, bzw. für juristische Personen) muß die Gewerbebehörde 1. Instanz unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters und der Staatszugehörigkeit des Vertreters in Kenntnis gesetzt werden. Handelt es sich dabei um die Ausübung eines konzessionspflichtigen Gewerbes oder eines Handwerks, so muß der Nachweis erbracht werden, daß der Vertreter die gesetzlichen Vorschriften über eine selbständige Ausübung dieses Gewerbes erfüllt. Diese Vertreter sind den Gewerbebehörden gegenüber dafür verantwortlich, daß das Unternehmen nach den Vorschriften des Gewerbegesetzes und der dazu erlassenenen Ausführungsbestimmungen betrieben wird.

Von den im ganzen ca. 50 Paragraphen der neuen Verordnung sei noch besonders hingewiesen auf die Bestimmungen, die sehr ausführlich die Errichtung gewerblicher Anlagen, die Einreichung der Bau- und Einrichtungspläne, der Fabrikationsbeschreibung sowie das Verfahren bei der Erteilung der Genehmigung, bei den auf Grund der bau- bzw. wasserrechtlichen Vorschriften usw. erforderlichen Erhebungen, ferner die Regelung der Ermittelungskosten und dergl. behandeln. Zu Artikel 33 wird bestimmt, daß die darin vorgeschriebene Außenbezeichnung (Firmen und Art des Gewerbes) an der Wohnung anzubringen ist, wenn kein besonderes Gewerbelokal vorhanden ist. Weitere Bestimmungen betreffen die Anmeldung von Filialen (Artikel 37 des Gewerbegesetzes), die Einteilung der Schornsteinfegerbezirke (zu Artikel 41 und 43) sowie das Gewerbe im Umherziehen. Der nach Artikel 56 auszustellende Erlaubnisschein erhält die Form eines kleinen Buches unter Verwendung eines Lichtbildes statt der Personalbeschreibung. Sodann werden in einer längeren Reihe von Bestimmungen die Pflichten der Körperschaften und Körperschaftsverbände (Innungen usw.), welche territorial die selbständigen Gewerbetreibenden umfassen, behandelt (zu Artikel 71. 73, 74, 78, 81, 86, 97, 99, 109 und 110). Zu Artikel 81 der Gewerbeordnung wird ausdrücklich gesagt, daß aus dem gesetzlichen Charakter der gedachten Körperschaften als einer freiwilligen Verbindung Gewerbetreibender hervorgehe, daß den Mitgliedern weder direkt (durch die Statuten), noch auf dem Umwege besonderer wirtschaftlicher Einrichtungen Verpflichtungen auferlegt werden dürfen, die eine Beschränkung der Gewerbefreiheit in irgend einer Richtung bedeuten würden.

Zum Kapitel der Lehrlingshaltung wird unter Bezugnahme auf Artikel 125 festgelegt, daß die Gewerbebehörde keine Herabsetzung der Lehrlingszahl verlangen kann, wenn diese Zahl und ihr Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Gesellen dem Verhältnis entspricht, das in dem anerkannten Statut der in Frage kommenden Körperschaften festgesetzt ist. Zu Artikel 143 heißt es, daß die Entscheidung darüber, ob ein Unternehmen als Handwerk oder Fabrikunternehmen anzusehen sei, sowohl von amtswegen, als auch auf Antrag (der zuständigen Industrie- und Handels- oder Handwerkskammer, oder der interessierten Person) herbeigeführt werden kann. Hinsichtlich der Annahme von Handwerkslehrlingen (Artikel 149) wird bestimmt, daß nach Ablauf von drei Jahren nach Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung nur noch solche Personen Lehrlinge halten und ihre praktische Ausbildung leiten dürfen, die das Recht zur Führung eines Handwerksmeistertitels besitzen (Art. 158) oder die erforderliche Eignung auf Grund eines Schul- oder Prüfungszeugnisses nachweisen können (Artikel 145 und 150), das den Bedingungen einer noch besonders zu erlassenden Verordnung des Handelsministers entspricht.

Die folgenden Bestimmungen betreffen die Prüfungsordnung für Meister- und Gesellenprüfungen, die Errichtung von Innungsschiedsgerichten, die Änderung von Handwerkskammerbezirken und die Bestätigung von Innungsstatuten. Die Handwerkskammern müssen (zu Artikel 170) statistisches Material über die wirtschaftliche Entwicklung der Handwerksbetriebe, die Zahl der Gesellen und Meister sammeln und in Verbindung mit dem jährlichen Rechenschaftsbericht spätestens im März nach dem Berichtsjahr der Gewerbebehörde der Wojewodschaft zuleiten. Ein zweites Exemplar dieses Berichts wird dem Handelsminister weitergereicht. Beschlüsse der Handwerkskammern in Lehrlingsangelegenheiten müssen in je einem Exemplar dem Bezirksinspektor und dem Handelsminister zwecks Bestätigung und danach zur Veröffentlichung im amtlichen Wojewodschaftsblatt übersandt werden. Auch die Beschlüsse der Handwerkskammern über die Errichtung und Organisierung von Gewerbeschulen sind der zuständigen Wojewodschaftsbehörde einzureichen. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf das Recht der Handwerkskammern, Ordnungsstrafen zu verhängen, auf die Einrichtung der Kammerverwaltung, die Aufstellung des Haushaltsplans u. dgl., sowie auf die Bildung von Gesellenausschüssen bei den Kammern und Innungen. Zum Schlusse wird die Zuständigkeit der Wojewodschaftsverwaltungsgerichte bei Berufungen gegen Beschlüsse der Gewerbebehörden und Magistrate (Artikel 196) geregelt.

Die Arbeitslosigkeit in Europa.

Dank der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zeigt die Arbeitslosigkeit auf dem europäischen Kontinent im letzten Jahre eine allgemeine Abnahme, wenn auch durch Ursachen der Saison gewisse Schwankungen zu verzeichnen sind und gegenwärtig die Arbeitslosigkeit wieder ansteigende Ziffern aufweist. Eine interessante Statistik der Arbeitslosigkeit in Europa gibt das „Reichsarbeiterblatt". Demnach hat Deutschland im November 339 000 Hauptunterstützte und 116 000 Krisenunterstützte gezählt, welche Ziffer bei den Hauptunterstützten in den letzten Wochen um einige Zehntausend angewachsen ist. Eine Sonderstellung nimmt der Ruhrkohlenbergbau mit seinen steigenden Arbeitslosenziffern ein.

Auch in Großbritannien hat die Zahl der Arbeitslosen wieder zugenommen. Sie betrug am 21. November 1 126 300. Mit dieser Ziffer sind 9,3 Prozent der Beschäftigten arbeitslos. Hierbei sind die Land- und Eisenbahnarbeiter, sowie die öffentlichen Arbeiter und Hausangestellten nicht mit einbegriffen. Die Beendigung des Kohlenstreiks hat also keine wesentliche Entlastung gebracht. Vor Beginn desselben, das heißt im April 1926, betrug die Zahl der Erwerbslosen 1 093 800, erreichte im Juni 1926 mit 1 751 100 ihren höchsten Stand, um im Mai 1927 auf etwas mehr als eine Million zurückzugehen. Die ungünstige Lage namentlich im Bergbau, in der Metall- und Textilindustrie hat die Zahl wieder auf 1,2 Millionen ansteigen lassen. Die Arbeitslosenversicherung hat im Jahre 1926 in England mit einer Unterbilanz vom 15 Millionen Pfund abgeschlossen.

Relativ sehr günstig hat sich der Arbeitsmarkt in Holland entwickelt. Auch hier zeigte der Januar 1927 eine Rekordhöhe in der Erwerbslosigkeit mit 45,685 oder 15,6 Prozent der Versicherten an. Seither ist die Zahl im Mai bis auf etwa 18 700 oder 6,8 Prozent abgeglitten und beträgt heute wieder 19 300. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß etwa nur ein Siebentel der niederländischen Arbeiterschaft von der Versicherung erfaßt wird. In der Schweiz finden sich bei einer Bevölkerungszahl von 3,8 Millionen Einwohner etwa 8900 Arbeitslose. Schweden, das im Dezember 1926 47 600 Arbeitslose, oder 19,1 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder zählte, konnte die Zahl bis auf 20 000 oder 7,8 Prozent herunterdrücken. In Belgien beträgt die Zahl der Arbeitslosen zur Zeit etwa 32 000 von 620 000 beschäftigten Arbeitern, gegen 31 000 im August dieses Jahres; in Ungarn etwa 12 700 gegen 20 000 im Januar; in Lettland 1300 Anfang November, 882 im Juni und 4600 im Februar dieses Jahres; in Finnland 900 gegen 1200 im Mai und 3633 im Januar.

Verhältnismäßig gering ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ländern, die unter schlechten Währungskursen beziehungsweise unter den Auswirkungen kürzlich vollzogener Stabilisierung zu leiden haben. Am stärksten sind Norwegen und Dänemark in Mitleidenschaft gezogen. Letzteres zählte im Januar 87 100 Arbeitslose oder 31,4 Prozent aller Gewerkschaftsversicherten, im Juni 50 700 oder 18,5 Prozent und Anfang November waren immer noch 16,5 Prozent arbeitslos, in Norwegen sind sogar 20,9 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder erwerbslos. In Italien hat von Juni bis August die Zahl der Arbeitslosen um 50 000 zugenommen, die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen beträgt zurzeit 263 000, übersteigt somit die im Februar dieses Jahres erreichte Höchstzahl von 259 059. Weit ruhiger hat sich der Deflationsprozeß auf dem Arbeitsmarkt in Frankreich ausgewirkt, wo auf eine Bevölkerung von 40 Millionen Einwohner im Februar dieses Jahres als Höchststand 80 000, im Juni 23 700 und im August 28 500 Arbeitslose gezählt wurden. Auch Polen konnte dank seiner erhöhten Produktion seine Arbeitslosenziffer erheblich herunterdrücken und zwar von 252 000 im Januar auf 138 000 im Oktober. Gerade bei diesen Neuländern wird die künftige Entwickelung des Arbeitsmarktes davon abhängen, ob es den jungen nationalen Industrien gelingt, Absatzmärkte im Auslande zu erobern. In Rußland hatten im März dieses Jahres 1 455 000, Ende August 1 127 000 Menschen keine Beschäftigung. Dieser Rückgang war zweifellos saisonbedingt und das Heer der Arbeiter dürfte seither infolge des vorwiegend agrarischen Charakters des Landes eine erhebliche Verstärkung erfahren haben. Eine sehr hohe Arbeitslosenziffer hat nach wie vor Österreich aufzuweisen, wenn auch ein recht erheblicher Rückgang seit Januar dieses Jahres, dem Rekordstand, von 235 000 auf 168 000 zu verzeichnen ist.

Thorn.



Culmsee (Chełmża)

Kirchenzettel.

Sonntag, den 1. Jan. 28, (Neujahr).

Schönsee. Sonnabend, abds. 7 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Osterbitz. Sonnabend, nachm. 5 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Gollub. Sonnabend, nachm. 2½ Uhr Jahresschlußfeier.

Wittenburg. Sonnabend, nachm. 6 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr, vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst, Abendmahl.

Polkau. Sonnabend, nachm. ½4 Uhr: Jahresschlußfeier. — Am 6. Januar (Heilige 3 Könige), vorm. 10 Uhr Neujahrsgottesdst., Abendmahl.

Ein Unglücksprophet für 1928.

Trübe Aussichten für das kommende Jahr eröffnen die Prophezeiungen, die der „prophetische Bote" Raphael in seinem soeben in London erschienenen Almanach für 1928 verkündet. Überschwemmungen, Erdbeben, Epidemien und Katastrophen aller Art sollen uns bevorstehen. Die „Stimme vom Himmel", der Raphael seine Kenntnisse verdanken will, erklärt, daß es „immer schlimmer und schlimmer wird. Der Dezember des nächsten Jahres soll besonders mit großen Stürmen und verheerenden Erdbeben bedacht sein, die Amerika und Europa heimsuchen werden. England droht außerdem ein großes Bergwerksunglück. Während der englischen Regierung ein großes Defizit angekündigt wird — was ja nicht so schwer zu prophezeien ist —, werden die französischen Führer „dieses schöne Land in einen immer größeren Morast von Niederlagen und internationalen Verwicklungen führen". Der März soll „Nachrichten von Kriegen und Kriegserklärungen" bringen. Sogar Mussolini muß sich in acht nehmen, denn nach Raphael wird der Faszismus „zusammenstürzen wie ein Kartenhaus". Außer der Verbreitung besonderer Krankheiten, Arbeiterunruhen und der Zunahme geheimer Laster wird uns auch eine Hochflut der Verbrechen angekündigt. Im August „werden London und andere große Städte von einer Welle der Verbrechen in Schrecken gesetzt werden. Große Feuersbrünste und geheimnisvolle Brandstiftungen werden sich ereignen". Den Hausfrauen rät Raphael, besonders vorsichtig bei der Wahl der Dienstboten und beim Backen von Kuchen zu sein. Dienstmädchen, die an einem Unglückstag engagiert werden, werden viel Porzellan zerbrechen und Diebstähle ausführen. Die Kuchen, die an den von Raphael angegebenen Unglückstagen gebacken sind, werden verbrennen. — (Na, da kann man's ja beizeiten verhindern. D. Red.)

Der Kampf um die osteuropäischen Automobilmärkte.

wird seit einiger Zeit von den großen amerikanischen Konkurrenzfirmen ziemlich intensiv geführt. Es ist nicht zu leugnen, daß Ford vermöge seiner großzügigen Organisation mehrere Jahre hindurch ebenso wie in Skandinavien noch in verschiedenen osteuropäischen Ländern eine dominierende Stellung eingenommen hat. Für den Absatz im nördlichen Teil Osteuropas kamen ihm vor allem seine großen Montagewerkstätten in Kopenhagen zugute, von wo aus sich die Überwachung des Geschäfts und der Transporte besser und billiger gestaltete, als direkt von Amerika. So begegnete man der billigen Fordmarke in allen baltischen Staaten bis hinein ins Memelgebiet.

Besondere Hoffnungen aber hatte Ford auf Polen gesetzt, dessen eigene Automobilindustrie sich noch ganz in den Anfängen befindet. Schon vor etwa fünf Jahren tauchten die ersten Meldungen auf, Ford wolle in Bromberg oder Warschau eine eigene Fabrik errichten, und es schien, als ob auch die polnische Regierung diesen Plänen sympathisch gegenüberstehe. Aber erst vor einigen Monaten ist es, wie wir seinerzeit gemeldet haben, zur Eröffnung einer Montagewerkstatt in Wola bei Warschau gekommen, wobei Fabrikräume der bekannten Firma „Elibor" A.-G. (L. J. Borkowski) in Benutzung genommen wurden. Auch diese Werkstatt wurde der Leitung von Ingenieuren aus den Kopenhagener Fordfabriken unterstellt, während die „Elibor" A.-G., die in ganz Polen Niederlassungen besitzt, mit dem Vertrieb der Fordmarken betraut wurde. Allerdings unterhält Ford daneben noch eigene Agenturen, da sein Geschäftsprinzip die Vergebung einer ausschließlichen Generalvertretung nicht zuläßt. Dieser Umstand hat vermutlich die polnische Firma veranlaßt, auf die Fortsetzung des Vertrages mit Ford ab 1. Januar 1928 zu verzichten. Statt dessen übernimmt die „Elibor" den Generalvertrieb der 6-Zylinderwagen „Buick" und „Oldsmobile", sowie des 4-Zylinder „Chevrolet" für ganz Polen.

Durch diese Abmachungen dürfte die „General Motors Corporation" zu einer recht gefährlichen Konkurrenz für Ford werden, und es fragt sich, ob die geplante Errichtung einer zweiten Montagefabrik Fords in Polen, die zunächst 500 Touring-Automobile jährlich montieren sollte, nun noch verwirklicht werden wird.

Der Automobilbedarf Polens ist vorläufig noch ziemlich schwach. Im Weltverbrauch steht Polen erst an 25. Stelle. Außerdem bleibt zu beachten, daß die leichten amerikanischen Wagen sich für die schwierigen Wegeverhältnisse namentlich Kongreßpolens und der östlichen Provinzen bisher als wenig geeignet erwiesen haben. Deshalb dürfte sich auf Grund des neuen vorläufigen deutsch-polnischen Abkommens, das am 1. Dezember in Kraft getreten ist, und u. a. die Aufhebung des Einfuhrverbots für deutsche Automobile enthält, wohl noch ein aussichtsreiches Absatzfeld für stabile deutsche Marken eröffnen. Dabei werden auch Lastautos durchaus in Frage kommen, da die Produktion der mit französischem und italienischem Kapital in Czechowice bei Warschau errichteten Fabrik „Ursus" in absehbarer Zeit noch keinen bedeutenden Umfang erreichen wird.

Gefährlicher aber könnte die amerikanische Konkurrenz werden, wenn sich Ford oder die „General Motors Corporation" entschließen sollte, in Polen selber den Bau von Wagen aufzunehmen, deren Typ den besonderen Anforderungen dieses Landes entspricht. Übrigens scheint Ford auch im Balkangeschäft neuerdings wenig erfolgreich zu operieren. Wiederholt hatte man von der Gründung einer großen Automobilfabrik in Constantza gehört, an der sich der rumänische Staat auf dem Wege über verschiedene heimische Banken beteiligen sollte. Aber auch hier hat die Konkurrenzfirma Ford aus dem Felde geschlagen, was um so bemerkenswerter ist, als das geplante Werk in Constantza nicht nur Rumänien, sondern die ganzen Balkanmärkte, wie auch Ungarn versorgen sollte. Wie verlautet, wird die „General Motors Corporation" jetzt mit besonderer Intensität in Rumänien arbeiten, um von hier aus auch auf die Nachbarländer überzugreifen, so daß es Ford schwer fallen dürfte, seine bisherige überragende Position in Südosteuropa zu halten.

Hauswirtschaftliches.

Für Silvester und Neujahr.

Karpfen blau. Der Fisch wird kurz vor dem Kochen getötet, nicht geschuppt, im Wasser ausgenommen, innen gewaschen und ganz oder in dicke Scheiben geschnitten, mit etwas heißem Essig übergossen wie die Forellen. Man legt ihn dann in kochendes Salzwasser mit Zwiebelscheiben, Gewürz mit Lorbeerklatt und läßt ihn zugedeckt 15 bis 20 Minuten ziehen. Auch die Karpfenmilch wird mitgekocht, die als Leckerbissen gilt. Dann setzt man ihn mit den Bauchlappen auf die Schüssel, garniert mit krauser Petersilie und reicht frische Butterkugeln und geriebenen mit Essig, Zucker und Salz und wenn möglich mit etwas geschlagener Sahne vermischten Meerrettich dazu. — Sehr schön sieht dieser blaugekochte Karpfen aus, wenn man ringsum Petersilie legt und die Seiten und den Rücken des Fisches mit schön rotgekochten Krebsen garniert. Auf den Rücken kann man anstatt der Krebse auch recht große Krevetten spießen. — Übriggebliebenen Karpfen gibt man kalt entgrätet und mit Mayonnaisensauce überfüllt.

Karpfen auf Feinschmeckerart. Ein Karpfen wird getötet, geschuppt, ausgenommen, gewaschen, die Flossen abgeschnitten, der Schwanz gekürzt, der Bauch mit Champignonfarce gefüllt und wieder zugenäht. Zu dieser Farce nimmt man Chamrignonstiele und -schalen — die Köpfe werden zum Garnieren verwendet —, hackt sie fein, schwitzt sie in Butter, dämpft sie einige Minuten mit 1 Handvoll geriebener Semmel, etwas Tomatenpüree, Salz, Pfeffer, nimmt sie vom Feuer, rührt 1 Ei dazu und füllt damit den Fisch. Er wird in einer Pfanne mit 1 Glas Weißwein, Salz, Pfeffer und 1 Stück Butter unter öfterem Begießen im Ofen gargemacht. Dann entfernt man den Faden, richtet den Fisch auf ovaler warmer Schüssel an, umgibt ihn mit den gedämpften in Würfeln geschnittenen Champignons oder Steinpilzen, so daß er wie in einem Kranz gebettet liegt und überfüllt ihn mit folgender Sauce: 1 Stück Butter läßt man zergehen und gibt den Saft einer halben Zitrone, Salz, Pfeffer und den eingekochten Fischfond hinzu.

Karpfenklößchen im Reisrand. 250 Gramm rohes Karpfenfleisch wird feingehackt, unter allmählicher Zugabe von 3 Eigelb, Pfeffer und Salz und durch ein Sieb gestrichen. Auf bemehltem Brett wird diese Farce mit Mehl bestreut, zu einer 2 Zentimeter dicken Wurst gerollt, diese in 4 Zentimeter lange Stücke geschnitten, mit dem Messer etwas flachgedrückt auf ein mit gebuttertem Papier belegtes Blech gelegt und im Ofen ganz langsam gebacken, ohne daß sie sich färben. Wenn sie anfangen, aufzulaufen, bestreicht man sie leicht mit zerlassener Butter und läßt sie fertigbacken, was dann in einer Viertelstunde geschehen ist. Vorher hat man fertigen Bouillonreis in eine Randform gedrückt und in der Röhre warmgehalten. Einige gedämpfte in Scheiben geschnittene Champignons, vom Kern gedrehte gedämpfte Oliven, in Essigwasser gargekochte Kalbsmilch oder Karpfenmilch, in Stücke geschnitten, werden mit etwas Madeirasauce gebunden in die Mitte des gestürzten Reisrandes hoch aufgefüllt und mit Madeirasauce übergossen. Dann werden die mit Trüffel dekorierten Klößchen auf den Reisrand rings um das Ragout gestellt, auf welches man noch fingerlange ausgebackene Stinte oder Grundeln legen kann, um es schön hoch anzurichten.

Hase in Gelee. Man setzt den Rücken und die Keulen eines jungen Hasen mit einem halben Liter Wasser und einem halben Liter Essig aufs Feuer, fügt 2 Zwiebeln, etwas Wurzelwerk, 1 Lorbeerblatt, 1 Teelöffel Pfefferkörner und Salz hinzu und kocht den Hasen weich. Dann löst man das Fleisch von den Knochen, kocht die Knochen in der Brühe noch langsam 1 Stunde. — Sie darf nicht zu sehr einkochen — und gießt sie durch ein Sieb. Wenn nötig, fügt man etwas Fleischbrühe hinzu, damit man 1 Liter Brühe hat und löst dann 15 Blatt weiße gewässerte Gelatine darin auf. Ist die Brühe darin abgekühlt, so wird sie mit 1—2 Eiweiß geklärt. Das erkaltete Fleisch wird in kleinfingerdicke Scheiben geschnitten und mit dem Gelee schichtweise in eine Form oder Schüssel gefüllt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verlängerung der Vorschriften über die Arbeitslosenversicherung. Durch eine Verordnung vom 6. Dezember 1927 („Dz. Ustaw" Nr. 113, Poz. 958) wird die Gültigkeit der im Gesetz vom 18. Juli 1924 enthaltenen Vorschriften über Arbeitslosenversicherung („Dz. Ustaw" Nr. 67, Poz. 650) bis zum 3. Dezember 1928 mit dem Vorbehalt verlängert, daß das Gesetz in bezug auf die geistigen Arbeiter seine Wirkung verliert, wenn die Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. November 1927 über die Versicherung geistiger Arbeiter Gültigkeit erlangt. Die Verordnung erhält am 3. Dezember 1927 Gesetzeskraft.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 27. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,36 bis 57,50, bar 57,40—57.54, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Kattowitz 46,775—46.975, Posen 46,81—47,01, bar 46,765 bis 47,075, Mailand: Ueberweisung 218, Czernowitz: Ueberweisung 1795, Bukarest: Ueberweisung 1800, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61,00, Zürich: Ueberweisung 58,05, Budapest: bar 63,50—64,20.

Warschauer Börse vom 27. Dezbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,55, 361 45 — 359,65, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen , London 43,53, 43,64 — 43,42, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,11½, 35,20 — 35,03, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 172,28, 172,71 — 171,85, Stockholm —, Wien 126,00, 126,31 — 125,69, Italien —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 27. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,40 Gd., 57,54 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,447 Gd., 122,553 Br., Polen 57,36 Gd., 57,50 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 27. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 24. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.785	1.789	1.786	1.790
—	Kanada . . 1 Dollar	4.171	4.179	4.174	4.182
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.938	1.942	1.938	1.942
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.166	2.170	2.168	2.172
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.92	20.96	20.928	20.968
4,5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.407	20.447	20.408	20.448
3,5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1783	4.1863	4.1790	4.1870
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.5055	0.5075	0.505	0.507
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.326	4.334	4.326	4.334
4,5%	Amsterdam . 100 Fl.	169.02	169.36	169.03	169.37
10%	Athen	5.664	5.676	5.664	5.676
4,5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.44	58.56	58.47	58.59
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.57	81.73	81.60	81.76
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.513	10.533	10.519	10.539
7%	Italien . . . 100 Lira	22.05	22.09	22.05	22.09
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.343	7.383	7.375	7.389
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.07	112.29	112.15	112.37
8%	Lissabon . 100 Elsc.	20.58	20.62	20.60	20.64
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.19	111.41	111.26	111.48
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.44	16.48	16.45	16.49
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.381	12.401	12.384	12.404
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.425	80.825	80.80	80.96
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.032	3.038	3.022	3.028
5%	Spanien . . 100 Pes.	69.98	70.12	70.03	70.17
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.86	113.08	112.92	113.04
6,5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.08	59.18	59.04	59.16
6%	Budapest . . . Pengö	73.10	73.24	73.13	73.27
8%	Warschau . . 100 Zł.	—.—	—.—	—.—	—.—

Der Geburtsschein unseres Planeten.

Von Dr. Ing. **Arthur Uccelli**, Mailand.

Vor einiger Zeit hat Bigourdan der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Bericht Belots über das Alter der Erde überreicht.

Das Problem ist keineswegs neu und hat in seinem Kern die Gedanken vieler Astronomen, Geologen und Kosmologen beschäftigt, die unserem Planeten bisher ein Alter zwischen zwanzig und vierhundert Millionen Jahren zugeschrieben haben. Das Alter dieses Erdballes, den wir in Kampf und Unruhe bewohnen, wurde aber noch nie mit annähernder Genauigkeit festgestellt, und bis zum heutigen Tage ist es keinem Menschen gelungen, eine Art Geburtsschein unseres Planeten beizubringen. Auch die Zweifler müssen daher ohne weiteres eingestehen, daß Belot, berühmt durch seine Auffassung einer auf dem Wirbelprinzip beruhenden Kosmogonie, die zu einem ganzen System von philosophischem Dualismus den Grund legte, mit seinem Bericht der Wissenschaft Möglichkeiten wertvoller Beobachtungen und äußerst interessanter Schlußfolgerungen eröffnet hat.

Wenn wir von den der Akademie der Wissenschaften mitgeteilten Daten ausgehen, so müssen wir das Alter unserer Erde auf etwa 330 Millionen Jahre schätzen. Wir wollen nun in großen Umrissen die logische Entwickelung untersuchen, die zu dieser Feststellung geführt hat.

Es ist allgemein bekannt, daß die radioaktiven Substanzen, deren Urbild das Radium ist, in ununterbrochener Folge ein sehr eigenartiges Strahlenfeuerwerk aussenden: Alphastrahlen, Betastrahlen und Gammastrahlen. Die Ausstrahlung ist eine direkte Folge der explosiven Zerteilung der Atome radioaktiver Körper. Im allgemeinen strömen alle Körper derartige Strahlensendungen aus; das wurde schon von Gustav Le Bon intuitiv erkannt, noch bevor es Rutherford gelang, dasselbe auf experimentellem Wege zu beweisen. Dennoch bezeichnet die Wissenschaft im besonderen jene Körper als radioaktiv, bei denen obengenannte Ausstrahlung in offenkundiger Weise geschieht, wie beim Radium, Uranium, Polonium. Den Alphastrahlen wohnt die Eigenschaft inne, das Glas zu verändern, indem sie bei dessen Durchdringung eine Art Hof um die einzelnen Teile bilden. Dieser Hof tritt umso stärker hervor, je länger das Glas dem Einfluß der Alphastrahlen ausgesetzt war.

Im Zusammenhang damit sei hervorgehoben, daß einige Glimmerexemplare bei der mikroskopischen Untersuchung große, kreisförmige Flecken, sogenannte Pleochoiten, aufwiesen, die dem oben erwähnten Hof entsprechen. Im Mittelpunkt eines jeden dieser Flecken zeigt sich jedesmal ein kleiner Zirkonium-Kristall, der offenbar zur Zeit der Gesteinsbildung darin eingeschlossen wurde.

Das Zirkonium ist ein radioaktiver Stoff, der gleich allen ähnlichen Stoffen Alphastrahlen aussendet. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, wenn sich bei Untersuchung der Glimmer-Exemplare die charakteristischen hofförmigen Flecken zeigen. Eine derartige Ansicht ist zulässig, soweit sich die Farbenwirkung der vom Zirkonium ausgesandten Strahlen außerhalb eines bestimmten Umkreises nicht wahrnehmen läßt. Andererseits ist es bekannt, daß die von einer radioaktiven Substanz ausgesandten Strahlen gelegentlich ihrer Durchdringung irgend eines Körpers von entsprechender chemischer Zusammensetzung und Dichtigkeit ganz bestimmte Wirkungen ausüben.

In dem uns interessierenden Falle wird die Bahn der Alphastrahlen gelegentlich ihrer Durchdringung des Glimmers beobachtet. Diese Bahn entspricht genau den von der Durchstrahlung hervorgerufenen Höfen. Hieraus können wir folgern, daß diese Höfe tatsächlich dem andauernden Einfluß der Radioaktivität des zentralen Zirkonium-Kristalles (das sich im Mittelpunkt der untersuchten Glimmer-Exemplare befindet) zuzuschreiben sind.

Da diese Höfe sich in dem neueren Gestein nicht vorfinden, sondern nur in dem Gestein ältesten Ursprungs, glaubt man sich heute berechtigt, eine Art Geburtszeugnis darin zu erblicken, wie es ein solches in der Wissenschaft bezüglich des Ursprungs unserer Erde noch nie gegeben hat. Die vorgefundenen Flecken können als natürliche Folgen der Anhäufung äußerst schwacher radioaktiver Einflüsse während Myriaden von Jahrhunderten angesehen werden. Man könnte sie mit den Lichtwirkungen vergleichen, die entfernte, unsichtbare Sterne im Laufe der Zeit auf unsere photographischen Platten ausüben. Während selbst das stärkste Vergrößerungsglas es uns nicht ermöglicht, diese Sterne wahrzunehmen, gelingt es doch der Zeit im Verein mit der Empfindlichkeit der photographischen Platte, ihre Strahlen aufzufangen.

Nachdem man soweit gekommen war, beschränkte sich das Problem vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus nur noch darauf, das Alter der Glimmer-Exemplare festzustellen, die sowohl hofförmige Flecken, als auch ein Zirkonium-Kristall in ihrem Zentrum aufweisen.

Zu diesem Zwecke fanden unter der Aufsicht des Professors Sir John Joly von der Universität Dublin genaueste wissenschaftliche Untersuchungen statt, indem die Glimmer-Exemplare der andauernden Einwirkung einer starken Quelle von Alphastrahlen ausgesetzt wurden. Auf diese Weise ist es gelungen, auch unter Abkürzung der Jahrhundertwirkung dieselben Veränderungen, dieselben pleochoischen Flecken, die wir vorher erwähnt haben, hervorzurufen.

Im englischen Laboratorium hatte man Gelegenheit, die zu obigen Ergebnissen erforderliche Menge von ausstrahlender Kraft genau zu berechnen; außerdem ließ sich bestimmen, wieviel ein Zirkonium-Kristall in Form von Alphastrahlen in einem gewissen Zeitraum auszusenden vermag. All diese Berechnungen sind einerseits geeignet, den Laienskeptizismus zu vermehren, während sie andererseits in unseren modernen physikalischen Laboratorien nichts anderes als ein alltägliche Erscheinung sind. Infolge vorgenannter Schlußfolgerungen und einfacher Rechenaufgaben ist man soweit gekommen, das Alter der Glimmer-Exemplare, das Ziel so vieler angestrengter Nachforschungen, berechnen zu können.

Wenn auch die Physiker ähnliche Methoden wie die erwähnten benutzt haben, um das Alter unserer Erde festzustellen, und wenn auch andererseits das Ergebnis ihrer Forschungen bis zum heutigen Tage in seinen Endziffern stark abweicht, so haben wir doch Grund anzunehmen, daß die Forschungsmethode Belot's allen früheren vorzuziehen ist.

Es sei uns aber erlaubt, hier eine bescheidene Einwendung gegenüber den Feststellungen des berühmten Belot zu machen. Angenommen, daß man infolge der Untersuchung der Glimmer-Exemplare 330 Millionen Jahre als das wahrscheinliche Alter dieser letzteren annehmen kann, so muß dennoch diese Zahl niedriger erscheinen als das tatsächliche Alter der Erde, insoweit dasselbe dem des ältesten Gesteins, aus dem die Erdrinde gebildet ist, entspricht. Vom geologischen Gesichtspunkte einerseits, wie auch vom Gesichtspunkte aller neuesten Kosmogonien aus, scheint es heute festgestellt zu sein, daß der tatsächliche Ursprung unseres Planeten keineswegs der Entstehung der ältesten Gesteinsformationen entspricht, sondern vielmehr mit dem Übergang von der Nebelform zum breiigen, weißglühenden Zustande gleichbedeutend ist.

Vorausgesetzt, daß die untersuchten Glimmer-Exemplare ein Alter von 330 Millionen Jahren aufweisen, so sind wir nicht weit entfernt von den Schlußfolgerungen vieler Physiker, die unserem Planeten in früheren Zeiten das ansehnliche Alter von 400 Millionen Jahren zugeschrieben haben.

Züricher Börse vom 27. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,05, Newyork 5,1740, London 25,26$^{3}/_{4}$, Wien 73,15, Italien 27,32, Belgien 72,40, Budapest 90,55, Helsingfors 13,04, Sofia 3,74, Holland 209,25, Oslo 137,70, Kopenhagen 138,80, Stockholm 139,80, Spanien 86,70, Buenos Aires 2,21$^{1}/_{4}$, Tokio 2,40, Bukarest 3,19, Athen 6,90, Berlin 123,70, Belgrad 9,12, Konstantinopel 2,68, Paris 20,37$^{1}/_{4}$, Prag 15,32.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,334 Zł., 100 franz. Franken 34,96 Zł., 100 Schweizer Franken 171,507 Zł., 100 deutsche Mark 211,896 Zł., 100 Danziger Gulden 173,004 Zł., tschech. Krone 26,298 Zł., österr. Schilling 125,439 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 27. Dezember. Fest verzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 64,50. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 52,50. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Brzeski-Auto 10,50. C. Hartwig 47,00. Herzfeld-Viktorius 58,00. Dr. Roman May 119,00. Młyn Ziem. 2,60. Unja 24,00. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 27. Dezbr. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm:

Rotklee 225—300, Weißklee 180—250, Schwedenklee 300—330, Gelbklee 170—180, Gelbklee in Kappen 80—90, Inkarnatklee 140—150, Wundklee 200—230, Reygras hies. Prod. 90—100, Tymothe 45—50, Seradella fr. 24—26, Sommerwicken reine 33—34, Winterwicken 75—80, Peluschken 32—33, gr. Erbsen 60—65, Pferdebohnen 36—40, Gelbsenf 55—60, Raps 66—68, Rübsen 68—70, Saatlupinen, blaue 18—20, Saatlupinen, gelbe 20—22, Leinsaat 78—83, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 45—48, Hanf 60—75, Blaumohn 100—119, Weißmohn 140—150. Buchweizen 40—45, Hirse 40—50, Mais „Pferdezahn" —,—, do. rumänischer 39—40.

Berliner Produktenbericht vom 27. Dezember. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 233—236 (74,5 Kilogr. Hektolitergewicht), Dezember 265,25 bis 263,75, März 274,50, Mai 276,5—276. Roggen märk. 235—238 (69 Kg. Hektolitergewicht, Dezember 266—267, März 265, Mai 267,50 bis 267,25. Gerste: Sommergerste 220—261. Hafer märk. 201—211, Dezbr. 222, März 228, Mai —. Mais loko Berlin 215—217. Weizenmehl 30,75—34,00, Roggenmehl 31,50—34,00. Weizenkleie 15,00. Roggenkleie 15. Raps 345—350. Viktoriaerbsen 51—57, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 21—22. Peluschken 20—21. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blau 14,00—14,75. Lupinen, gelb 15,70—16,10. Rapskuchen 19,70—19,80. Leinkuchen 22,40—22,60. Trockenschnitzel 12,20—12,40. Sojaschrot 21,20—21,80. Kartoffelflocken 24,00 bis 24,20.

Tendenz für Weizen matter, Roggen stetig, Gerste ruhig, Hafer still, Mais still,. Weizenmehl ruhig, Roggenmehl ruhig, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 27. Dezember:

Krakau	— 2,10	— (2,24)	Graudenz	+ 1,56	+ (1,48)
Zawichost	+ —	+ (—)	Kurzebrak	+ 1,74	+ (1,59)
Warschau	+ 1,52	+ (1,51)	Montau	+ 1,30	+ (1,13)
Plock	+ 2,11	+ (2,11)	Piekel	+ 1,08	+ (0,90)
Thorn	+ 0,86	+ (0,94)	Dirschau	+ 0,03	+ (0,34)
Fordon	+ 1,82	+ (1,85)	Einlage	+ 2,24	+ (1,96)
Culm	+ 1,56	+ (1,54)	Schiewenhorst	+ 2,49	+ (2,20)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Eisbericht vom 27. Dezember:

Krakau, Zawichost, Warschau und Plock Eisstand, Eisaufbruch bis km 898. Von km 684—711 Eisversetzung, von km 711—746,5 vereinzelt Jungeistreiben, von km 746,5—747,5 Eisversetzung, von km 747,5—767,5 Eisstand, von km 767,5—770 eisfrei, von km 770 bis 782 Eisstand, von km 782—784 eisfrei, von km 784—789 Eisstand, von 789—805 eisfrei, von km 805—805,7 Eisstand, von km 805,7—807 eisfrei, von km 807—807,5 Eisstand, von km 807,5—810 eisfrei, von km 810—839 Eisstand, von km 839—849 Fahrrinne eisfrei, von km 849—856 eisfrei, von km 856—856,2 Eisstand, von km 856,2—856,6 eisfrei, von km 856,6—857 Eisstand, von km 857 bis 858 eisfrei, von km 858—866,7 Eisstand, von km 866,7—868,2 eisfrei, von km 868,2—873 Eisstand, von km 873—874,3 eisfrei, von km 874,3—876 Eisstand, von km 876—877,6 eisfrei, von km 877,6 bis 884,6 Eisstand, von km 884,6—885 eisfrei, von km 885—891 Eisstand, von km 891—892 eisfrei, von km 892—898 Eisstand, von km 898—934 Brucheistreiben, von km 934 bis zur Mündung Eisstand.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten - Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 75 E. Sie haben 15 Prozent = 925,92 Złoty zu beanspruchen. Der Wert der Hypothek bestimmt sich nicht nach dem Zeitpunkt des Erwerbes durch Sie, sondern nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Schuld. Der Umstand, daß Sie Reichsdeutscher sind, hat keine Bedeutung.

K. 7. Bei 440 Mark Grundmiete beträgt die Miete für Januar 1928 96 Prozent = 43,20 Złoty.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa Fortbestand des heiteren Frostwetters bei weiterem Temperaturrückgang an.

Der Tempel des Buddha.

In unserer lieblichen Zeit nationaler und religiöser Toleranz haben wir es auch dazu in Bromberg gebracht. Allerdings schreibt sich der hiesige Buddha, entsprechend der vereinfachten polnischen Rechtschreibung, Buda und heißt Franciszek mit Vornamen, also Franciszek Buda. Und wer sich die Mühe macht, im Wörterbuch unter „buda" nachzuschlagen, kann auch ersehen, auf welcher Stufe der Architektur und der Kunst der Buddhatempel steht. Zunächst steht er an den Schleusen, an der Südseite des alten Kanals, auf jener idyllischen Waldwiese, die einst dem Friedrichsgymnasium bis vor 50 Jahren als Turnplatz diente, und gereicht ihr nicht gerade zur Zierde. Der Tempel nämlich ist ein Bretterverschlag, in den ausdrucksvollen, charakteristischen Architekturformen der Steinzeit gehalten. Er ist ein Hundekloster, wo den vierbeinigen Zöglingen sozusagen der gute Ton für Hunde in allen Lebenslagen beigebracht wird. Die guten Tiere scheinen sich das aber keineswegs widerspruchslos gefallen zu lassen, denn sie schlagen zu allen Tageszeiten höllischen Lärm, und ich habe ein tiefes Mitempfinden mit den armen Seelen, der Zeiten gedenkend, wo man unsereinem mit viel List die Anfangsgründe der Lebensweisheit beibrachte. Aber alles menschliche Mitgefühl kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß das Hundekloster des Herrn Buda für die an den schönen Schleusenanlagen lustwandelnden Spaziergänger ein steter Anstoß des Ärgernisses ist. Nicht nur für Auge und Ohr, sondern auch für die Nase. Und manch einer dieser armen Gequälten wird in grimmem Zorne gedacht haben: „Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht! In den Kanal, wo er am schlammigsten ist!"

Ich brauche nicht besonders zu sagen, daß eine Zeitung solches natürlich nicht denken darf. Denn sie ist die Hüterin aller Tugend, die Großsiegelbewahrerin des guten Tones, und muß deshalb ihre Denktätigkeit zierlicher gestalten. Außerdem könnte ja der Staatsanwalt kommen und die Trägerin der öffentlichen Meinung der Aufreizung zum Klassenhaß oder des unlauteren Wettbewerbes zeihen. Die Zeitungen haben's nämlich nicht leicht.

Wir wagen deshalb nur, an unsere Stadtväter die Bitte zu richten, die edle Blüte Toleranz nicht am falschen Platz sprießen zu lassen. Die städtische Polizei kann dem budistischen Hundekult an den Schleusen ein Ende machen. Wir wissen die nützliche Arbeit, die in dem Hundekloster geleistet wird, zu schätzen. Wir wissen, daß viele minderwertige Tiere als gute Wächter die Anstalt verlassen, wir wissen, daß viele Blinde von dort ihre treuen Führer beziehen.

Aber wir wissen auch, wie wichtig ein Streifen Wald für eine Stadt und ihre Bewohner ist. Und müssen deshalb dafür sorgen, daß die in unmittelbarer Nähe Brombergs sich ausbreitenden Wälder wirklich ohne Mißbehagen von Alten und Kindern, die die fernere Umgebung nicht mehr oder noch nicht erreichen können, besucht werden. Für Hundezüchtereien findet sich noch sehr viel Platz in der Nähe der Stadt. Aber Anlagen, wie wir sie an den Schleusen haben, finden wir sobald nicht. Diogenes.

§ **Es wird wieder kälter!** Die milden Tage scheinen (sicher zum allgemeinen Bedauern) wieder vorbei zu sein. Das Thermometer ist heute Nacht wieder bedenklich gefallen. Da sollte man auch der Tiere wieder gedenken. Die Tiere bedürfen während der kalten Jahreszeit mehr Nahrung als sonst, besonders reichlich müssen sie bei großer Kälte gefüttert werden. Den Vögeln streue man Sämereien als Futter, oder lege ihnen Knochen mit daran befindlichen Fleischresten, zerkleinerte Fleisch- oder Talgstückchen an geschützten Stellen bereit. Die Tiere des Waldes vor dem Verhungern zu bewahren ist Sache der Jagdliebhaber. Der Hofhund braucht frisches Stroh, und man lasse ihn täglich mehrere Stunden los. Sein Trinkgefäß werde täglich mehrere Male gefüllt. Zughunden binde man eine warme Decke um und gebe ihnen auch eine vor der Kälte des Bodens schützende Unterlage. Pferde lasse man bei Kälte nicht lange unbedeckt im Freien stehen. Die Hufeisen müssen öfters geschärft werden. Es empfehlen sich solche mit eingeschraubten Stollen, die bei Abnutzung leicht durch neue ersetzt werden können. Das Geschirr bewahre man im warmen Stall auf. Ehe man das Gebiß ins Maul legt, muß es in warmes Wasser getaucht oder mit einem warmen Lappen gerieben werden, besonders auch nach dem Füttern auf der Straße.

§ **Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen.** In der zweiten Novemberhälfte wurde die Tollwut in der Wojewodschaft Posen in 15 Kreisen 26 Gemeinden und auf 33 Gehöften amtlich festgestellt, und zwar Bromberg Kreis 1, 1, Czarnikau 1, 1, Gostyn 2, 2, Grätz 2, 2, Inowroclaw Stadt 1, 2, Inowroclaw Kreis 2, 2, Kempen 1, 5, Koschmin 1, 1, Birnbaum 5. 6 Obornik 1 1, Adelnau 1, 1, Ostrowo 1, 1, Posen Kreis 1, 1, Samter 5, 6 und Wreschen 1, 1.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war nur wenig beschickt. Auch der Besuch war nicht außergewöhnlich stark. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 2,80—3, für Eier 4,00, Weißkäse 0,50, Tilsiterkäse 2,20. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man folgende Preise: Äpfel 0,20 bis 0,70, Nüsse 1,60—2, Zwiebeln 0,25, Rosenkohl 0,80, Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,20. Hasen kosteten 9—10,00, Gänse 1,80 das Pfund, Enten 5—10,00, Tauben 1—1,20, Puten 14—25,00. Für Fische zahlte man: Hechte 1,50—2, Karpfen 2—3,00, Barse 0,40—1,00, grüne Heringe 0,50. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 1,70—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,50, Rindfleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,40—1,50.

§ **Tür zu!** Trotz deutlichen Schildern und Ermahnungen können sich viele Leute, vor allem Kinder, nicht daran gewöhnen, die Haustüre bei strenger Winterkälte und Sturm zu schließen. Gedankenlos lassen sie den Türflügel offenstehen und gehen ihrer Wege. Und doch ist das Schließen der Haustüre im Winter eine Forderung auf deren Erfüllung jeder Hauswirt ganz besonders bedacht sein sollte. Schon im Interesse seiner Mieter! Mancher Bewohner ahnt nicht, was es in der Kohlenrechnung zu bedeuten hat, wenn die Tür bei grimmiger Kälte oder stürmischem Wetter täglich stundenlang offen steht —: ein rasender Durchzug beim Hinaustreten aus der Wohnung und eine halbe Stunde Feuerung ist dahin. Also im Interesse aller: Tür zu!

ln **Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Stanislaw Jaworski von hier vom Kreisgericht in Znin zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er soll in den Stall eines Gemeindevorstehers im Kreise Znin eingedrungen sein und dort Federvieh gestohlen haben. Dies bestreitet J. und gibt an, das Federvieh in einem Dorfe, in welchem er arbeitete, gekauft zu haben. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung. Das Gericht hob jedoch das Zniner Urteil auf und sprach den J. frei. — Der Arbeiter Peter Rutkowski aus Schulitz ist beschuldigt, in der Nacht zum 12. September einen Polizeibeamten beschimpft und mißhandelt zu haben. Das hiesige Kreisgericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und 20 zł Geldstrafe. Der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft legten gegen das Urteil Berufung ein. Das Gericht hob das erste Urteil auf und erkannte auf drei Wochen Gefängnis. — Wegen groben Unfuges wurde der Arbeiter Max Köster vom hiesigen Kreisgericht zu 60 zł Geldstrafe oder sechs Tagen Haft verurteilt. Er ist beschuldigt, zwei Personen zur Vornahme strafbarer Handlungen überredet zu haben. Da die Sache nicht genügend geklärt erscheint, hob das Gericht das Urteil auf und sprach den K. frei.

ln. **Wegen Diebstahls** hatte sich die unverehelichte Marie Januszewska von hier vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagte war in Arbeit bei einem Landwirt in Gogolinke, dort drang sie in die Wohnung einer alten Frau ein, erbrach einen Koffer und stahl die ganze Habe der alten Frau, bestehend in Garderobe- und Wäschestücken. Außerdem verübte die J. einen zweiten Diebstahl im hiesigen Mädchenheim; dort stahl sie einen Korb mit Wäsche. Bei der Verhaftung gab die J. dem Beamten einen falschen Namen an und legte zwei gefälschte Zeugnisse vor. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagte mit fünf Monaten Gefängnis zu bestrafen; das Gericht verurteilte die J. zu vier Monaten Gefängnis. — Der Händler Siegmund Reaulski aus Wloclawek ist beschuldigt, auf dem hiesigen Bahnhof einen Taschendiebstahl verübt zu haben. Der Bestohlene kann jedoch nicht mit Bestimmtheit in dem Angeklagten den Dieb erblicken. R. wird mangels ausreichender Beweise freigesprochen und aus der zweimonatigen Untersuchungshaft entlassen.

§ **Den Diebstählen auf dem alten evangelischen Friedhof** dürfte jetzt endlich ein Ende bereitet sein. Seit einiger Zeit waren von den Grabsteinen Zinkfassungen gestohlen worden, ohne daß es gelungen war, die Diebe zu verhaften. Gestern nachmittag bemerkte der Verwalter Scheel zwei junge Burschen, die sich an den Grabdenkmälern zu schaffen machten, dort Zinkteile entfernten und an einer Stelle in der Nähe der Mauer versteckten. Als man nun die Diebe verfolgte, gelang es einem, mit Hilfe eines Nachschlüssels durch ein Tor zu entkommen, während der andere über die Mauer in die Gärtnerei Böhme flüchtete. Er konnte hier jedoch gefaßt werden. Der Mittäter soll am Abend verhaftet worden sein. In den Abendstunden erschien abermals ein verdächtiges Individuum auf dem Friedhof, das wahrscheinlich das gestohlene Gut abholen wollte. Eine Verfolgung war jedoch erfolglos. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine ganze Diebesbande. Die Untersuchungen der Polizei sind noch im Gange. Über das Ergebnis werden wir berichten.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Geflügelzüchterverein. Sitzung am Donnerstag, den 29. d. M., abends, bei Wichert. Gäste willkommen. (16106

Handwerker-Frauenvereinigung. Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Elysium" Weihnachtsfeier für alle Mitglieder und deren Gäste. (16175

* * *

* **Bojanowo**, 27. Dezember. Weihnachten für die Armen. Auch in diesem Jahre wurden die Stadtarmen vom Magistrat mit einem ansehnlichen Weihnachtsgeschenk bedacht, und zwar erhielten sie je nach der Bedürftigkeit einen Zentner Kohle, 10 Pfund Roggenmehl und 10 zł in bar. Brauereibesitzer F. Junke hatte 150 Zentner Kohle zur Verteilung an die Armen der Stadt überwiesen.

* **Posen** (Poznań), 27. Dezember. Vor Aufklärung des Einbruchs bei Mańczak. Zu dem Einbruchsdiebstahl im Goldwarengeschäft von St. Mańczak in der Berliner Straße (ul. 27. Grudnia) der am 20. d. M. ausgeführt wurde, wird von der Polizei gemeldet, daß am Weihnachtsheiligabend ein Jan Tomiak und ein Franciszek Pniewski als Mitschuldige den Gerichtsbehörden zugeführt worden sind. Die polizeiliche Untersuchung hat laut „Pos. Tagebl." folgendes ergeben: Jan Tomiak, der in der Firma St. Mańczak Laufjunge war und alle Schlösser zu verschließen hatte, hatte an dem kritischen Tage absichtlich das obere Schloß der von der Straße aus ins Geschäft führenden Tür nicht verschlossen. Er war von seinem Onkel, Franciszek Pniewski und einem Roman Milczarek, der als Berufseinbrecher gilt, dazu überredet worden. Jan Tomiak war in der geschädigten Firma erst seit einem Monat beschäftigt. Es besteht der begründete Verdacht, daß die Schlüssel von Franciszek Pniewski, der von Beruf Schlosser ist, nachgemacht wurden, während Pniewski dies bestreitet, wobei er freilich zugibt, daß er Jan Tomiak dazu überredete, das obere Schloß nicht zu schließen. Roman Milczarek, der ein Warschauer Kind ist, ist noch nicht gefaßt worden. Die zahlreich vorgenommenen polizeilichen Haussuchungen (im ganzen 36) haben noch nicht zur Auffindung der Goldwaren geführt. Zusammen mit Milczarek ist dessen Geliebte Stanislawa Rybak, die im Alter von 30 Jahren steht, verschwunden. Franciszek Pniewski hat seinen ständigen Wohnort in Wiry bei Unterberg. Die Untersuchung hat ergeben, daß in den Sommermonaten vom Juni bis Oktober bei Pniewski in Wiry unter falschem Namen der aus dem Gefängnis geflüchtete Adam Stempel wohnte. Durch Stempel lernte Pniewski Milczarek kennen.

* **Schwersenz** (Swarzendz), 25. Dezember. Dienstag abend überfuhr ein Kraftwagen in der Nähe von Neudorf den von der Arbeit heimkehrenden 69jährigen Wawrzyn Rochowiak. Der Chauffeur fuhr weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Rochowiak wurde ein Bein gebrochen und der Kopf derart verletzt, daß nur wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Klein-Kuhren**, 27. Dezember. Wieder drei Fischer in der Ostsee ertrunken. Am Montag abend ist bei Brüsterort ein Motorboot mit vier hiesigen Fischern, die zum Lachsfang ausgefahren waren, auf das Wrack eines Kohlendampfers aufgelaufen. Das Motorboot wurde dadurch manövrierunfähig. Drei Insassen des Bootes sackten ab und ertranken, während der vierte durch Fischer aus Groß-Dirschkeim gerettet werden konnte. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Steuerberatungsstellen,

soweit sie von früheren Finanzbeamten geführt werden, sollen laut einer Verfügung des Finanzministeriums sich um Auskunft nur an den Präses der Finanzkammer, nicht aber, wie das bisher geschah, an die einzelnen Abteilungschefs wenden.

Auskauf der Gewerbepatente.

Mit dem 31. Dezember erlischt der Termin zum Erwerb der Gewerbepatente und Registrierkarten für das Steuerjahr 1928. Dieser Termin wird auf keinen Fall verlängert. Nach Ablauf der genannten Frist werden die Steuerbehörden an die genaue Kontrolle der Handels- und Industrieunternehmen sowie der gewerblichen Beschäftigungen herantreten. Alle, die entweder gar kein Gewerbepatent ausgekauft haben oder nicht entsprechende Papiere besitzen, werden auf Grund des Artikels 98 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Von den für das Steuerjahr 1928 erworbenen Gewerbepatenten wird, unabhängig davon, ob sie im Jahre 1927 oder auch im Jahre 1928 ausgekauft worden sind, ein außerordentlicher Zuschlag von 10 Prozent erhoben.

Kleine Rundschau.

Wieder ein italienischer Dampfer gestrandet.

London, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der italienische 4000-Tonnen-Dampfer „Capo Vada" ist auf der Goodwin-Sandbank gestrandet. Die Lage des Schiffes ist bei dem schweren Sturm bedenklich.

Als tot erklärt.

Newyork, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Besatzung des gesunkenen amerikanischen U-Bootes S. 4 ist vom amerikanischen Marineamt als tot erklärt worden.

Stürme überall.

London, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Seit zwei Tagen wird England von einem schweren Unwetter heimgesucht. Die starken Schneefälle führten gestern zu einer Verkehrsnot. Auch der Telephonverkehr nach dem Festland war zeitweise unterbrochen. Über dem Kanal haben die Stürme, die noch andauern, viele Schiffe in Seenot gebracht. Hilfsmaßnahmen konnten nur in wenigen Fällen getroffen werden.

In Rußland liegt der Schnee 2 Meter hoch.

Wirtschaftliche Rundschau.

Diesjährige Ernteergebnisse in Deutschland.

12 Prozent höher als im Vorjahre.

Nach den endgültigen Schätzungsangaben der amtlichen Ernteberichterstatter ergeben sich nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts für die diesjährige Ernte im Deutschen Reich folgende Gesamterträge bei nachstehenden Fruchtarten in 1000 Tonnen: Winterroggen 6738, Sommerroggen 96, Winterweizen 2979, Sommerweizen 301, Winterspelz 138, Wintergerste 398, Sommergerste 2339, Hafer 6347, Frühkartoffeln 2701, Spätkartoffeln 34 849, Zuckerrüben 10 854. Verglichen mit den vorjährigen ungünstigen Ernteergebnissen weist die neue deutsche Ernte bei fast allen wichtigeren Feldfrüchten höhere Mengenerträge auf, insbesondere auch an Brotgetreide und Kartoffeln. An Brotgetreide stellt sich das diesjährige Ernteergebnis nach den endgültigen Schätzungen um über 1 Mill. Tonnen oder 12 Prozent höher, als im Vorjahre, darunter um rund 428 000 Tonnen (6,7 Prozent) an Roggen, und um 692 000 Tonnen (25,4 Prozent) an Weizen, einschließlich Winterspelz.

An Kartoffeln ergibt sich im ganzen ein um rund 7,5 Millionen To. größerer Ertrag, d. i. um 25 Proz. mehr als 1926. Diesen Mehrergebnissen stehen aber bei beiden Hauptfruchtarten nicht unbeträchtliche Qualitätsminderungen infolge des schlechten Erntewetters gegenüber, wie sich schon allein aus dem diesjährigen, nicht unwesentlich höheren Prozentsatz der erkrankten Kartoffeln (7,1 Prozent gegen 4,2 Prozent im Jahre 1926) ersehen läßt.

Bei den übrigen Getreidearten beschränkt sich das Mehrergebnis im Vergleich zum Vorjahre hauptsächlich auf Winter- und Sommergerste (rund 272 000 To. gleich 11,2 Prozent), während an Hafer im allgemeinen nur ein um rund 22 000 To., d. i. 0,4 Prozent höherer Ertrag als 1926 zu verzeichnen ist. Neben den Kartoffeln ist die neue Ernte auch an Zuckerrüben und Runkelrüben etwas ergiebiger als im Vorjahre ausgefallen; der Mehrertrag an Zuckerrüben beläuft sich auf 359 000 To. (3,4 Prozent), in Runkelrüben auf 1,32 Mill. To. (5,7 Prozent). Bei Heu übersteigen die diesjährigen Schätzungen die vorjährigen Angaben im ganzen um rund 1,87 Mill. To. (5,6 Prozent), wovon die verhältnismäßig höchsten Mehrerträge auf Klee (12,7 Prozent) und Luzerne (5,7 Prozent) entfallen.

Uebernahmepreise für Spiritus.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 114, Pos. 976, werden in einer Verordnung vom 6. Dezember 1927, wie bereits kurz erwähnt, neue Monopolspirituspreise festgesetzt. Nach Art. 1 dieser Verordnung beträgt der Monopolgrundpreis für 1 Hektoliter 100prozentigen Rohspiritus, der in der Kampagne 1927/28 hergestellt und als Kontingent an das Staatliche Spiritusmonopol von landwirtschaftlichen Brennereien loko Waggon auf der nächsten tätigen Warenstation abgeliefert wird: Für die Wojewodschaft Warschau 96 Zl., Lodz 104, Kielce 96, Lublin 98, Bialystok 92, Wilna 104,50, Nowogrodek 96,50, Polesie 91, Wolhynien 89, Posen 96, Pommerellen 99, Krakau 109,50, Lemberg 98, Stanislau 96, Tarnopol 92,50, Schlesien 113.

Nach Art. 2 dieser Verordnung wird der Monopolerwerbungspreis für Rohspiritus von Industriellenbrennereien im Sinne des Artikels 11, Abs. 4 und 5 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. März 1927 über das Spiritusmonopol für die Kampagne 1927/28 wie folgt festgesetzt: Für Kontingentspiritus aus Hefebrennereien 47,35 Zl. für 1 Hektoliter 100proz. Spiritus, für Kontingentsspiritus aus den übrigen Industriellenbrennereien, a) die die gesamte Schlempe verwerten, 76,98 Zl. für 1 Hektoliter 100proz. Spiritus; b) die die Schlempe nicht verwerten, 67,65 Zl. für 1 Hektoliter 100proz. Spiritus.

Materialienmarkt.

Rohleder. Bromberg, 27. Dezember. Großhandelspreise für 1 Kg. loko Bromberg: Rindfell 3—3,40, langwolliges Schafsfell 2,60—2,80, kurzwolliges 2,40—2,60. Preise je Stück: Kalbfell 14—16, Ziegenfell 12—14, Pferdehaut 35—45. Tendenz fest, Angebot mittel.

Edelmetalle. Berlin, 27. Dezember. Silber 0,900 in Stäben 79,25—80,25 Mark je Kg., Gold im freien Verkehr 2,80—2,82 Mark das Gramm, Platin im freien Verkehr das Gramm 8—9 Mark.

Berliner Metallbörse vom 27. Dezbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 134,75. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 % in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99% 214, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 95,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,00.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 265.

Statt Karten.

Gertrud Mallon
Leo Tadajewski

Verlobte. 8222

Bydgoszcz, Weihnachten 1927.

Alice Templin
Alwin Hagenau

Verlobte

Königsmor Berlin
Weihnachten 1927

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an

Oberleutnant **Joachim Wüst**
u. **Frau Rosemarie** geb. Scheck.

Jena, z. Z. Stettin, Derfflingerstr. 3. 16178

Brieflich u. persönlich

Rechts-Beistand

Dr. v. Behrens

Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 13-59

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Günther Karl Georg

Die glückliche Geburt eines gesunden, strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an 16135

G. Riskowski
und Frau Marie geb. Sonnenberg.

Koronowo, den 23. Dezember 1927.

Am 27. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hausbesitzer

Joh. Gruß

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Gruß.

Graudenz, den 27. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Dezember, vom Trauerhause, nachm. um 1/2 2 Uhr, nach dem Kolonie-Kirchhof statt. 16133

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute früh 2 Uhr sanft nach langem, in Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante 16144

Frau Anna Kohls

geb. **Lehrbaß**

im Alter von 70 Jahren.

In tiefstem Schmerz
Rentier **Bernhard Kohls**
nebst Kindern und Enkelkindern.

Voswinkel, den 26. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. d. Mts., mittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause nach dem Friedhofe Wossarken statt.

Grabmäler

aus allen Gesteinen 15028

(Granitfindlinge werden am Ort zugearbeitet

zur Lieferung im Frühjahr jetzt zu besonders herabgesetzten Preisen.

Sauberste, haltbare Arbeit!

Erleichterte Zahlung!

G. Wodsack, Bydgoszcz

ul. Dworcowa **79.** Telefon Nr. 651.

Appell an die Bewohner der Stadt Bydgoszcz.

Die alljährlich wiederkehrende Sitte, das neue Jahr in der Silvesternacht lärmend zu begrüßen, ist vollkommen unaktuell geworden und für die Volksgemeinschaft höchst schädlich, da durch das Lärmen, Pfeifen und ähnliches die öffentliche Ruhe gestört wird.

Ich appelliere daher an alle rechtdenkenden Bewohner der Stadt Bydgoszcz, in diesem Jahre sowohl als auch in Zukunft die lärmende Begrüßung des neuen Jahres zu unterlassen und vollkommen Ruhe zu wahren, sowie

1. daß sie nicht unnötig in der Silvesternacht auf die Straße gehen,
2. daß die Eltern u. Vormünder auf Minderjährige aufpassen, daß sie sich nicht unnötigerweise auf den Straßen aufhalten,
3. daß sie sich unbedingt auf den Straßen jeglichem Lärmen, Pfeifen usw. enthalten, wodurch die öffentliche Ruhe gestört werden könnte,
4. daß sie keine Ansammlungen veranstalten und sich ohne Grund nicht auf der Straße aufhalten,
5. daß sie unbedingt die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. April 1920 über die Einschränkungen bei dem Verkauf von alkoholischen Getränken innehalten. Ich weise bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der Strafe wegen Ueberschreitung dieses Gesetzes nicht alle die Restaurateure deren Vertreter und das Bedienungspersonal unterliegen, sondern auch jeder, der im betrunkenen Zustande durch sein Betragen öffentliches Aergernis erregt.

Die Polizeiorgane haben den Befehl erhalten, Unfug jeglicher Art unbedingt zu unterdrücken. 16133

Bydgoszcz, den 27. Dezember 1927.

Miejski Urząd Policyjny.

(—) Hanczewski.

Hebamme 8198

Gryfkowska, Privat-Klinik f. Wöchnerinnen **Dluga 5, Telef. 1673.**

Wer erteilt **poln. Sprachunterricht** Grammatik u. Konversation)? Angeb. unt. R. 8225 a. d. Geschst. d. Zeitg.

Privat-Rechtsbüro

erledigt sämtliche Gerichts-, Akzisen-, Vermögenssachen, Verabredung von Mieten u. Steuern, Einziehung von Gebühren sowie sämtl. Anträge und erteilt Rat in allen Prozessen. 8240

J. Wojciechowski
Bydgoszcz,
Dworcowa 33, ptr. I.

Allen

während des Weihnachts- und Neujahrsfestes Verlobten wünsche ich viel Glück und Segen, u. empfehle mich gleichzeitig z. Lieferung der Einrichtung. Große Auswahl. Jeder findet das Gewünschte. Bei Vorlage dies. Anzeige gewähre ich 10% Rabatt und Zahlungserl.

R. Janoszke, 16155
Sniadeckich 56, Nähe Gdańska, Telef. 10–25.

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch 15966
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche
wird billig angefertigt
6547 **Dworcowa 6, 1 Tr.**

Trinkt die besten **hiesigen Biere** 15236

Kryształ Wielkopolski, Koźlak

Browar Bydgoski Ustronie 6 Tel. 1603 u. 1608

Der Herr

kleidet sich elegant bei

Waldemar Mühlstein

Schneidermeister

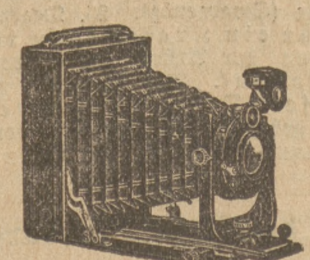
ul. Gdańska ***150*** *Danzigerstr.*

Fernruf Nr. 1355.

5147

Am 29. Dezember beginnt die Sache mit Schorrsiegel!

16167



Obiger photographischer Apparat, eine 9×12 Camera, Fabrikat der Zeiss-Icon-Werke, Dresden, mit lichtstarker Optik, Preminar 4,5 Chronos-Verschluß von 1 bis 1/200 Sek. regulierbar, Lederbalgen, Lederbezug, Präzisionsarbeit, inkl. 3 Metall-Kassetten, **kostet nur zł 275.–.**

K. Greger, Spezialhaus für Photographie

Poznań, ul. 27. Grudnia 20. 16164

Foto grafien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. **A. Rüdiger.** 13794

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

R. Skubińska,
Bydgoszcz, 14263
ul. Sniadeckich Nr. 18
Telephon 1073



Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich

A. Dittmann.
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 7879

Paul Wicherek
Klavierstimmer, Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Pelze

fertig, in Stücken und Fellen, für Konfektion u. Galanterie, empfiehlt zu günstigen Beding.

Magazyn Nowości,
Bydgoszcz, Dluga 33.
Tel. 1700. 13942

Führe sämtliche

Reparaturen

an **Jalousien, Patentschlössern, Türschließern, Nähmaschinen** und anderen Sachen aus.

Näheres 1117
Sienkiewicza 8, II, r.

Gerberei 7468

zahlt Höchstpreise für sämtliche Felle u. Roßhaare. Gerbe u. färbe aller Art Felle. Aufarbeitung v. Pelzsachen, Lager von Pelzsachen.

Wilczak, Malborska 13.

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:

Kompl. Speisezimmer, Schlafzimm., Küchen sowie einz. Schränke, Tische, Betten, Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände. 4781

M. Piechowiak,
Dluga 8. **Tel. 1651**

Porträt gratis

24×30, schon bei **12 Karten** **5.80**

„Foto-Rubens"

Gdańska 153.
Tel. 142. 16114

Kutschschlitten

Kutschwagen, Feldwagen, eleg. **Jagdwagen, Britschken,** beste Ausführung, große Auswahl offer.

Sperling Nachf.,
Naklo am Bahnhof.

Graue, braune, weiße

Pappen

am billigst. im Fabriklager 15919

Józef Załachowski,
Gegründ. 1893 i. Berlin
Poznań, Rzeczypospolit. 4
Tel. 25-13. Tel.-Adr. Joza

Morgen 12679

Donnerstag nachm.

Frische Blut- Leber- u. Grützwurst mit guter Suppe.

E. Reeck, Sniadeckich 17.

Empf. alle Sorten

Därme.

Schulz,
Dworcowa 18 d.
Telef. 282. 15223

Weißer Spitz

zugelaufen. Abzuholen Sniadeckich 30, pt. r. 8229

Eisbahn

an der Schwaneninsel
eröffnet. 8337

Bankverein Sępólno

e. G. m. unb. H.

gegr. 1883 **Sępólno** Telefon 81

Sorgfältige Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte 13881

Bestmögliche Verzinsung von **Spar-Einlagen**

Wechselverkehr -:- Laufende Rechnung

Ueberweisungsverkehr.

Hebamme

ert. Rat, nimmt briefl. Best. entgeg. u. Damen z. läng. Aufenth. Diskr. verf. **Friedrich,** Stadt u. Bahnst. **Gniewkowo,** Rynek 13, zwisch. Toruń und Inowrocław. 16006

Maßschneiderei für Damen und Kinder **Helene Otto,**
Gdańska 9, II. 13771
Hausglocke befindet sich rechts v. d. Haustür.

Maskenkostüme

von 5 zł

Masken
Luftschlangen
Orden -:- Konfetti
Ballons
Karneval-Artikel

verleiht und verkauft
am vorteilhaftesten 16165

T. Bytomski
Dworcowa 15a.

Die Privat-Küche Gressler

empfiehlt sich

zum Anfertigen von Diners, kalten Büfetts sowie einzelner kalter Platten, Torten, Pfannkuchen, Dresdener Stollen

Diners **nach außerhalb** bitte rechtzeitig bestellen zu wollen. 8239

Stanislas Gressler, Küchenmeister
Bydgoszcz, Wały Jagiellońskie 12.

Donnerstag, d. 5. Jan.
abends 8 Uhr
im **Deutschen Haus** (Saal)
Pastor D **Pallon** (Reval)

„Die Kulturautonomie der deutschen Minderheit in Estland"

Karten für Mitglieder 2.— zł, für Nichtmitglieder 2.50 zł in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf., Gdańska 19.** 16177

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

= *Sondervorstellung* =

unter Aufhebung des Abonnements mit sofortigem freien Kartenverkauf an der Theaterkasse.

Mittwoch, d. 28. Dezember 1927
abends 8 Uhr

Neuheit! *Neuheit!*

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!

Singspiel in drei Akten von Bruno Hardt-Warden und Fritz Löhner.

Gesangstexte v. Ernst Neubach.
Musik mit Benutzung von Volks- und Studentenliedern von Fredy Raymond.

Kartenverkauf: Heute von 7 Uhr abends und Mittwoch von 11—1 Uhr und abends ab 7 Uhr nur an der Theaterkasse.

16098 *Die Leitung.*